



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg  
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-  
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**Wienn, 1678**

Das erste Buch. Dominici Gottseeligkeit von seiner Geburt an biß zu  
Eingang in den H. barfüsser Carmeliter Orden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42966**

Das Erste Buch.

Dominici Gottseeligkeit / von seiner Geburt an bis zu Eingang in den H. Barfüßer Carmeliter Orden.

**D**er Allmächtige Gott / dessen Wesenheit / wie der Weise Mann sagt / Süßigkeit in sich hat / und unendlich reineste Süßigkeit ist / pflegt seine Auserwehlte mit grosser Süßigkeit vorzukommen / und zu ihrer ewigen Kron mit grosser Süßigkeit vorzubereiten / wie der gekrönte Prophet sagt *Psalm. 20.* Du hast ihn fürkommen mit süßem Segen: Du hast ihm eine Kron von ein edlen Stein auf sein Haupte gesetzt. Und massen Er seinem auserwehlten Dominico ein köstliche Kron vorbereiten wolte / als kame Er ihm von Jugend an für mit seinen allersüßesten Segen. Disen allersüßesten Segen Gottes / und welcher gestalt Dominicus darmit in Tugenden erwachsen / zaigt gegenwärtiges Buch / und ist auß folgendem nit ohne Wunder der unendlichen Freygebigkeit Gottes zu ersehen.



## Erstes Capitel.

Dominici Vatterland / Eltern / Geburt /  
Kindheit / leuchtend an Tugend und  
Wunderwerken.

**D**ominicus ein wunderbarliches Ge-  
fäß Göttlicher Gnaden / Werck des  
Allerhöchsten / wurde gebohrn zu Ca-  
latayud, einer berühmten Aragonischen Stadt in  
Hispanien / in dem Jahr unsers Heyls ain tau-  
sent / fünfhundert / und neun und funfzig am  
Tag des heiligen Simonis Stock / als den sechze-  
henden Tag des Monats Maij / von ehrlichen  
und tugendsamen Eltern / Michael Ruzzola, und  
Hieronyma Lopez. Vor / in / und nach seiner  
glückseligsten Geburt haben sich gleich solche  
Wunderding begeben / welche seine zukünfftige  
Heiligkeit vilfältig vorandeuteten.

Sein Mutter (welche mehrmahls im Schlaf  
sah ihren Sohn / den sie im Leib truge / mit kräf-  
tigen Wörtern ein grosses Netz stricken / dasselbe  
der Welt aufspannen / und ein grosse Menge der  
Seelen Gott fangen ) genosse wunderlicher  
Leibs Befreyung / also daß sie keine deren Bes-  
schwärden / und Ungelegenheiten litte / die andere  
schwängere Frauen leyden müssen / auch sie selb-  
sten in zehen anderer Kindertragung / die sie theils  
zuvor / theils hernach getragen hat / hauptfächlich  
erlitten hat.

Sie

Sie wurde vielmahls / da sie mit Dominico  
 groß Leibs gieng / von den heiligen Engeln be-  
 fucht / und sahe dise mit geistlichen und leiblichen  
 Augen ihr beystehen / und ihre Leibs-Frucht in  
 ihr absonderlichen Schutz / und Schirm über-  
 nehmen. Sie hörte auch oft diese allerheiligste  
 Geister mit himlischer Music jubiliren : Sie ge-  
 nosse gar gemainiglich übernatürliche himlische  
 Geruch / und solche Wollüst / und Erquickungen  
 des Leibs / und der Seelen / daß / wann andere  
 schwangere Frauen sich etwa ihrer Unpäßlich-  
 und Beschwärlichkeiten beklagten / diese Gott  
 lobte / und unverholter bekennete / daß sie niemahl  
 bessere noch glückseligere Tag an Leib und Seel  
 genossen habe : Und wurde mit diesen Gnaden-  
 Erquickungen destomehr begabt / je näher es zu  
 der Geburt came. Sie gebahre ihn gleichfahls  
 auch ohne allen Schmerzen / ja mit unglaub-  
 licher Lieblichkeit / und himlischen Erquickungen /  
 so daß sie Ihn allezeit ihren allersüßesten  
**Sohn / und Sohn aller Freuden und Woll-**  
**lust** nennete / und vor allen sonderbarist liebte.

Endlich ist's auch sonders wunderbarlich / daß er  
 mit allen Zähnen geböhren worden / und diesen so  
 starck und fest / daß man ihm gleichsam einen sub-  
 tilen Zaum machen müste / damit er der Mutter  
 Brust ( die auß ihren Kindern ihn allein Andacht  
 und Lieb halber säugete ) nit verlezte : Und auß  
 allen disen Zähnen keinen mehr biß in seinen Todt  
 verlohre / zween außgenommen / deren einer in

seinem hohen Alter zu End des Lebens selbst zersprungen / und außgefallen / den anderen aber er ihm selbst mehr um zu leyden / als auß Noth außreissen lassen; welcher hernach / in deme man sich stellte / als wann man ihn verworffe / heimlich weggenommen / kostbar eingefast / und in gottseliger Verwahr von einer andächtigen Matron aufgehhalten worden / bis einmahl geschehen / daß Dominicus ungefähr hinter disen seinen außgerissenen und also eingefasten Zahn kommen / die überschrift lese / sich darüber entsetzt / und mit grossem Eysen den Zahn und das Kästel zugleich zerschmetterte und verworffe.

Dise und dergleichen Gnaden bliben nit allein ihm tieffest eingedruckt / sondern wurden ihm offtermahls von seiner Mutter zu Gemüth geführt und widerholt / und pflegte sie ihm zu sagen: **Sohn du wirst entweder ein grosser Heiliger werden / oder ein sehr grosser Sünder; wann du nit nachkommest der grossen Schuldigkeit und Verbindnussen / die du gegen Gott und seiner heiligsten Mutter sonderbar hast.** Und obwol dise Sachen / die ihm seine Mutter sagte / grosse Forcht in ihm verursachete / auch da er schon bey Alter daran gedachte / und derentwegen ihm allzeit fürnamm **GOTT** mit Eysen zu dienen: so könnte er sich doch dessen niemahlen übernehmen / sonder hielte demütiglich dafür / daß dise Erquickungen von Himmel seiner Mutter wegen geschahen / als welche

che

che ein gottsförchtige und tugendsame Matron durchgehend gehalten wurde.

In der heiligen Tauf / so er mit Catholischen Kirchen-Gebrauch den dritten Tag nach seiner Geburt empfangen / ist ihm mit ohne Göttliche Vorsichtigkeit der Namen DOMINICUS gegeben worden: welchem nach/wie vortreflich er so wol jenem grossen Patriarchen / und Prediger Ordens Stifter in Verehrung der allerseeligsten Mutter Gottes / und Begwältigung der Ketzer / als auch jenem andern in Panker eingeschlossenen heiligen DOMINICO in der Strenge und Tragung des Creuzes und mortification CHRISTI, nachfolgen wurde / gleich von der Wiegen an erhellete. Da ihn sein Mutter säugete / begab sich vielmahls / absonderlich zu den Festtagen CHRISTI des HERN / der allerseeligsten Jungfrauen / und anderer fürnehmen Heiligen / seiner nachmahls Patronen / daß er von den Engeln in grosser Anzahl besucht / und so wol er als sein Mutter durch deren allerschönsten Glanz und himlische Music also verzückt wurde / daß das Kind die Milch / die Mutter auch der Nahrung vergasse / und beede die himlische Süßigkeit erfüllte. Es wurde auch dieser Gnad und himlischer Erscheinungen und Gesangs sein älteste Schwester theilhaftig / und begaben sich dergleichen Gnaden / und Wunderding sehr viel.

Es ware dieser kleine Dominicus sehr genaigt

A ij

zum

zum weinen / und weinte oft / doch mit mit Ges  
schrey und Verdruss / wie andere Kinder / sonder  
mit Andacht / und Annehmlichkeit / das mans Gna  
den-Zäher erkennen müste. Ihne davon zu still  
len / zaigete man ihm allein den Himmel / ob dem  
er also erquickt wurde / das er alsobald von Zä  
hern aufhörete / ein innerliche Freud davon an  
zeigete / und bewise / das er die Bewohnung dieser  
Erden als ein Elend beweine / sein Freud und  
Hofnung aber an dem himilischen Vatterland  
habe.

Es sienge auch gleich da in seiner Kindheit an  
herfür zu blühen und aufzuschlagen die Gnad der  
Wunderzaichen / an der er all sein Lebenlang also  
glanzete / und wird unter mehrern folgendes ge  
rühmt. Es hatte ein andere Mutter ein sau  
gendes also krankes und betrangtes Söhnlein /  
das es Tag und Nacht kein Ruhe hätte / und mit  
steten elenden schreyen und weinen die Mutter in  
nerist quälte / und schon von allen Doctoren und  
Arzten verlassen wäre. Als nun die betrübt  
Mutter des kleinen Dominici grosse Wunder  
ding wol wuste / und von ihm ihren Trost / und  
ihres Söhnleins Hilf und Linderung gottselig  
verhoffte / bitt sie demühtig die Mutter Domini  
ci , und erhalt von ihr / das sie ihr krankes  
Söhnlein an die Brust nehmen wolte / daran  
Dominicus getruncken hatte ( O grosses doch  
gewisses Wunder!) alsobald / kaum das das krank  
cke Kind die Brust berührt / wird es völlig gesund ;  
und

und loben beede Mütter den Allmächtigen Gott/  
und gewint jedermäniglich zu dem Kind Domi-  
nico grosse Andacht und Verwunderung.

## Das II. Capitel.

**Frühzeitiger Gebrauch des Verstands/  
wie auch der Tugenden in Dominico.**

**S**o begünzte der allergütigste Gott in Do-  
minico vorzulehren mit allein der Ver-  
nunft/ sonder auch der Tugenden Gebrauch und  
übung. Die Mortification oder Abtödtung des  
Creuzes CHRISTI umfienge Dominicus noch  
mit eingesätschten Armen von der Mutter Brü-  
sten. An gebottenen Kirchen-Fastagen / und  
Heiliger Gottes Feyrabenden enthielte sich schon  
dieser kleine unschuldige Büsser/ nach Exempel des  
heiligen Nicolai von der Muttermilch. Ande-  
rer guter Wartung- und Verpflegungen / oder  
auch Liebkosung seiner Mutter / und ältern  
Schwestern / die sich sonderbar seiner beflisse /  
wehrete er sich so gut er könnte: Und nennete er  
derowegen diese sein Schwester ( die also vil sei-  
nem Leib abwartete/ daß sie gemainiglich sein an-  
dere Mutter genent wurde ) sein greulichste Fein-  
din.

Den kostbaren Schatz der Jungfrauschaft  
und Ehrbarkeit wuste er von zartister Kindheit an  
also zu schätzen und zu bewahren / daß er nie-  
mahls / er wäre gleich krank oder gesund / ausser

A 10

oder



oder inner des Beths einen andern Theil seines Leibs / dann allein das Haupt und Hand entblöste / und den kleinsten Schatten / so diser Tugend zuwider schine / nit zuließe. Derowegen als er einsmahls auß dem Schlaf aufwachend wahrnamme / daß seine osterwehnte Schwester ihm die erkalte Fuß wärmete / er durch billichen Eyser bewegt / sie mit den Füßen / so gut er könnte / von sich zu stoßen / sich bemühet / und dergleichen leibliche Zärtlingen allezeit mit heiligem Haß und Zorn verfolgte / so der Allmächtige Gott nit nur einmahl / sonderbar aber mit folgendem Wunderzeichen bewehrte.

Als einsmahls die ersagte Schwester Dominici ihm ganz unwissenden das Bethlein wärmete / begab sich / daß ein Funcken auß der Wärmepfannen unvermercker in das Beth fiel / und bald hernach / da Dominicus allein im Schlaf lage / nicht allein das Bethlein / sonder auch das Zimmer / und bereit das Haus in Feuer und Rauch steckete. Man laufft aller Orthen zu / und da Jederman ganz verwürt war / wagte sich einer mitten unter die Flammen in das Zimmer hinein / findet das Kind Dominicum ganz unverlezt / und schlaffend / und obwol das Feuer das Bethl um und um verzehrt hatte (das einige Dertl unberührt / wo Dominicus lage und schlief) reisset ihn auß der Gefahr heraus / und wird durch so bekantliches Wunderzeichen auch bekantlich bewehrt / wie hoch dem  
allers

allergütigsten Gott die gar zu grosse Zärtlung der Kinder mußfalle / wie beliebig ihm herogegen seye / daß man die Abtödtung des Creuzes Christi von jungen Jahren auf sich nehme / mit welcher Dominicus von der Wiegen an sich zu martern angefangen hatte.

Nicht geringer ware dieses Kinds Dominici Gottseeligkeit und Andacht. Als man ihn wegen furtreflicher Gaben der Natur und Verstands / mit denen er von Gott sonderbar begabet war / gar frühzeitig in die Schul schickte / hat er in dieser / vornehmlich aber in Erlernung und Ergreifung des Catechismi und unsers Christlichen Glaubens und Geheimnissen also zugenommen / daß sich jedermänniglich verwunderte. Ehe er in die Schul gieng / begabe er sich täglich zuvor in die Kirch / und hörte allda / oder dienete der heiligen Mess / mit solcher Lebhaftigkeit des Glaubens / Andacht und Lieb / daß er vielmahls den Allerschönsten an Gestalt über alle Menschen Kinder / das Knäblein JESU, in den heiligsten Gestalten leiblich anzusehen ist gewürdiget worden; und weil er vermeinte / daß dieses auch allen andern Beywesenden widerfuhre / höchste Jubel und Freud darab zeigte.

Wann er auß der Schul widerkehrte / begabe er sich in das Krancken-Spittal / auch unter gefährliche Zustand hinein / bemühet sich / daß er allen in etwa dienen / oder doch sie trösten möchte / und wann er mehr nicht könnte / wurffe

er sich nider vor Gott und batte inbrünstig / daß er andern Gesundheit / andern Linderung der Schmerzen / andern Gedult / andern ein seeliges End von Gott erhielte / von dem er auch nach Gestalt der Sach und seines Gebetts erhört / und begnadet wurde.

Die heilige Predigen / und das Wort Gottes hörte er mit größten Fleiß und Andacht / und druckte sie tieffest in sein Gedächtnuß und Herz ein. Von denen wie auch durch das sonderbare Licht / so ihm Gott ertheilte / ware er in seinen Reden also sittlich und klug / daß ihn derentwegen andere einen alten des Verstands / andere einen kleinen oder jungen Senecam nenneten. Er ware also verfast auß denen Creaturen oder Geschöpfen / allerley geistliche Bewegstück / und Erhebungen zum Lob Gottes zuschöpfen / daß die um ihn waren zu ihrer geistlichen Erquickung und Auferbauung ihm bald ein Creutz / bald ein Bild / ein Blum / ein Frucht / oder andere dergleichen Sach in die Hand gaben / und er darüber so lebhaft / vnd geistreiche Betrachtungen / und Discurs führte / daß er damit das Herz der Zuhörenden durchdrange.

Fürnehmlich aber begabe er sich in diesem seinem zartesten Alter zu steter Übung innerlich und äußerlich / oder mündlichen Gebetts. Derentwegen so viel er könnte / er sich von andern absonderte / und in ein besonders geheimes Zimmer sich verschloß / und allda den Himmel mit größter

ster Freud / und Zartigkeit des Herzens betrachte / und wunderbarlich zusehen ware / daß ein Knäb-  
lein / so noch kaum auf der Erden gehen könnte /  
schon mit den Engeln durch den Himmel flohe /  
und viel / ja das ganze Haus mit Gewalt seines  
Exempl nach sich zoge / und ein Bett-Schul /  
ja fast einen Himmel darauf machte. Seitens  
mahl öfters diesen neuen Samuel / der von  
Kindheit an dem Dienst Gottes auf ewig erge-  
ben / JESUS der Heyland / und Herz Himmels /  
und der Erden in knäblicher Gestalt zubefuchen /  
persöhnlich anzureden / und seiner Erquickung /  
und geheimen Ansprach genieffen zulassen gewür-  
diget hat.

Der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter  
Gottes ware er gleichsam angebohrner ergeben.  
Dero Englischen Gruß und darauf bestehende  
Marianische Cron / oder Rosen-Kranz / ist sich  
zuverwundern / mit was grosser Andacht / Auf-  
mercksamkeit vnd Vertieffung des Gemühts er  
täglich widerholte. Er sprache die Wort des  
Englischen Grusses mit Langsamkeit und Wol-  
erwekung des Geheimnuß auß / und hörte öfter-  
mahls diese heilige Wort mit unaussprechlicher  
Melodey in seiner Seel widerholen. Er beflisse  
sich täglich sie mehrers zuverehren / und in ihrer  
Lieb zuzunehmen.

Derentwegen er eine Litaney mit sinnreicher  
Andacht erfunden / und gemacht von allen denern  
Heiligen / die absonderlich von Verehrung der  
Muts

Mutter Gottes gerühmt werden / welche er alle Tag / mit grossen Eysfer / und Inbrunst bettete / und diese Heilige anruft / daß sie ihm vollkommene Lieb und Verehrung der Mutter Gottes erhalten wolten. Es ware diese Andacht der gloriwürdigsten Himmel : Königin also ange-  
 nehmen / daß sie ihm vielmahl sehr glorreich erscheine / mit denen Heiligen die er in der Litaney anruft / und zur Fortsetzung dieser Andacht mit grösten Trost / und ihrer Hilf Verheissung ermahnete.

Nach der Königin der Engeln / liebte und verehrte dieser unschuldige eingefleischte Engel die heilige Engel Gottes / fürnehmlich seinen heiligen Schutz-Engel / und wurde auch von ihnen also hinwider geliebt / und verehrt / daß neben den unsichtbarlichen Gnaden und Gutthaten / sie ihn in grosser Anzahl mit vielmahligen sichtbarlichen Erscheinung : und Heimsuchungen begnadeten. Er beflisse sich einer so steten Gemüths Erhebung / Lob / und Gegenwart Gottes / daß er es den Engeln nicht vil nachzugeben / und wann es seyn könnte / fast gleich zuthun sich bemühetete : Und verdiente / daß sein heiliger Schutz-Engel unter Tags seinen Ermahner abgab / und ihn ermahnete / zu Nachts aber sein Aufwecker ware / und nach zwey oder aber meistens drey Stunden des Schlags zum Lob Gottes aufweckete : Er aber gleich allergehorsamst in dem kältesten Winter auß dem Bethlein heraus sprang / auf die Knye niederfiel / und aller Kälte oder anderer Ungelegenheit

genheit ungehindert die übrige Nacht hindurch  
in dem Gebett Gottes verharrete: und all zu  
lang wäre seine Fasten / andere Strengigkeiten /  
und Tugend-Werck zu erzehlen / die er mit solcher  
Auserbauung des Volcks übte / und Gott mit  
solchen Wunderdingen segnete / das billich der  
allgemeine Ruf von ihm ware: (a) **Was  
mainst du wil auß dem Knäblein werden?**

Es ergrimmete hierüber der höllische Feind /  
und weil er ihn je nit mehr mit List der Leibs Ges  
mächlichkeiten fangen kunte / begünzte er ihn mit  
Schrecken zu bezwingen / und von so heroischer  
Tugend-übungen abwendig zu machen. Des  
rowegen er ihm erschreckliche / und abscheüliche  
höllische Schlangen und Nater Gesichte vor  
stellete / aber jedesmahl umsonst; **Dann die  
Hand Gottes ware mit ihm:** durch deren  
Kraft er mit dem Zeichen des heiligen Creuzes  
sie alle urplötzlich in die Flucht jagte / und wahr  
hafter und besser / dann jener Africanische Her  
cules, noch schier in der Wiegen diese höllische  
Schlangen zerrisse / und schier noch ehe er Vate  
ter und Mutter nennen könte / schon dieses  
höllische Samaria beraubte.



Das

(a) *Luc. 1. v. 66.*

## Das III. Capitel.

Er übt in seiner Knabenschaft vor-  
 treffliche Werck der Barmherzigkeit /  
 nimt Engel / andere Heilige Gottes / einsmahls den  
 Teufel / und herogegen auch Christum in Pilgrams  
 Gestalt in sein Haus auf: wird von ihme geseg-  
 net / und mit grossen Gnaden  
 begabt.

**W**Ann die ganze Summa des Christlichen  
 Lebens / und Vollkommenheit / in der  
 Barmherzigkeit und Lieb / und Mitlynden des  
 Nächsten begriffen / wiewol sagt der H. Ambro-  
 sius, (a) und das heilige Evangelium selbst an  
 Tag gibt / so ware gewislich unser außgewählte  
 Dominicus gleich in seiner Knabenschaft ein Be-  
 grif der Vollkommenheit / als der wol billich mit  
 dem gottseligen frommen Job sagen könnte: (b)  
 Von meiner Kindheit ist mit mir erwach-  
 sen die Erbarmnuß / und von Mutter  
 Leib ist sie außgangen mit mir. Er ware  
 noch kaum sechs Jahr alt / da fienge Dominicus  
 alsbald an sich in Wercken der Barmherzigkeit  
 emsigst zu üben. Er sahe und betrachtete in den  
 Armen die Person CHRISTI seines H. Erzn /  
 und beflisse sich / daß er ihnen auf alle mögliche  
 Weiß beyspringen und guts thun könnte. Er ent-  
 zoge ihm selbst von dem Maul das Früh- und  
 Abendstück / so ihme wie andern Kindern geben  
 wurd / ja auch von dem Mittag / und Nachtmahl  
 das

(a) S. Ambros. ep. 1. ad Tim. 4. (b) Job, 31. 18.

das beste / und so viel ihm zugelassen wurde / und wann er könnte / ganz : und mittheilte es den Armen.

Er ermahnete auch / batte / und überredete andere seine Geschwister und Hausgenossene / daß sie etlichmahl / und zu gewissen Zeiten sich ihrer Speisen beraubten / und den Armen CHRISTI mittheilten. Obwol / Wann die Zeit herkame / daß ein jeder sein Essen zu geben versprochen hatte / er das seinige dafür anerbote / und an stat ihrer fasten / und gnug zu thun sich erbote.

Nicht weniger ausser Haus ware er so wol mit seinem Exempel als geistreichsten Worten also kräftig / daß viel bewegt wurden jede nach ihren Kräften und Vermögen den Armen CHRISTI beizuspringen / und etliche ihm als einem aller treuesten Verwalter / und Verkunimerer Gottes gar freygebige / und zu grossen Nöhten ergibige Almosen antrugen / die er nachmahls unter dem Armen auftheilte. Und gefiele diese vortrefliche Übung dem barmherzigsten Gott also / daß er sich seiner Armen erbarmend / mannigfaltig Dominico die allerverborgnesten Nöhten und Anligen armer Adelicher / oder sonst des Bettlers verhinderten Persohnen offenbahrete / denen er durch solche Mittel mit grösten Wunder / und einem Fleiß / Mühe / und Sorgfalt ( so weit über sein Stärck und Alter ware ) zuhilsfame. Also daß in so zartem Alter der kleine Dominicus ein grosser Patron und Vatter der Armen ware.

Seine



Seine Gottselige Eltern / welche durch diese  
 Werck der Barmherzigkeit ihres zarten Söhne  
 leins nicht weniger erfreuet als auferbauet / und  
 vornehmlich zu gleichen Wercken der Barmher-  
 zigkeit bewegt wurden / erlaubeten ihm / daß er  
 täglich einen Armen / den er wolte / in das Haus  
 aufnehmen / und mit ihm zum Tisch setzen dürfte.

Es ist nicht zubeschreiben / mit was für einer  
 Freud und Eyffer Dominicus täglich seinen Ar-  
 men suchte / und wann er einen seines gedunckens  
 funde / nach Haus als das allerliebste Ding von  
 der Welt zur Tafel führte / und wie die Person  
 CHRISTI seines geliebten beobachtete / und vere-  
 ehrte / auf alle Weiß dienete / und höflich / und  
 freundlich hielte. Gleich wie nun solcher Gestalt  
 unser gebenedyteste Heyland in der Person  
 der Armen / durch die Dienst Dominici selbst ge-  
 ehrt / und bedient wurde / also wolte er auch hin-  
 gegen wider Dominicum ehren / und mit vor-  
 trefflichen Gnaden bereichen / und zu Verhar-  
 rung in diesen guten Wercken durch solche Mit-  
 tel bekräftigen. Derowegen er ostermahl in Ge-  
 stalt der Armen empfieng / und mit sich an den  
 Tisch brachte Engel des Paradyses / die Domi-  
 nicus theils auß dem Glantz / den sie bisweilen  
 schiessen lieffen / theils auß den innerlichen Wür-  
 ckung und Entzündungen wol erkente / und sie  
 und sich mit ihnen / so lang er kunte / aufzuhalten  
 beflisse / von himlischen Sachen mit ihnen han-  
 delte / bis sie unversehens vor seinen Augen ver-  
 schwanden /

Schwanden / und ihn ganz in dem Lob / und Lieb  
Gottes erkündet lieffen.

Es begegnete ihm auch einmahls in der Gestalt eines Armen der heilige Apostel Jacob unter dem herauffern Gang vor seiner Kirchen / unter welchem Dominicus seine Gäst zusuchen pflegte / liesse sich mit ihm nach Hauß führen / und nach dem Mittagmahl / nach dem er die gewöhnliche Lieb empfangen hatte / führte er ihn auf die Seiten / entdeckte ihm / daß er sein Patron / Jacob der Apostel des HERRN wäre / und als er ihn zu dem Dienst Gottes / und Nachfolgung Christi beharzlich ermahnet / segnete er ihn und verschwindet.

So viel gute Werck Dominici, so viel und große Göttliche Gnaden / die er empfieng / könnte der höllische Satan / unser abgesagte Feind nicht ertragen: erdichtete auß der Höllen einen teuflischen Fund / damit er entweder des unschuldigen Knaben Gemüth mit verführerischer Lehr verkehrte / und von so viel guten Wercken abwendig machte / oder aber durch Beunruhigung des ganzen Hauses gewaltthätig abstellete. Nimm derowegen eines sehr armseeligen elendiglich zugerichten Bettlers Gestalt an sich / stelt sich Dominico vor / welcher / als sich seiner gleich sonder erbarmete / und ihn nach Hauß zu seinem Mittagmahl einladete / waigert er sich Anfangs schalckhaftiglich / bewilligt hernach / geht mit ihm nach Hauß / und redet ihn unter Weegs folgender Weiß an.

B

Er

Er rühmte ihn erstlich mit Meinung zur  
 len Ehr zu bringen / von der Vortreflichkeit sei-  
 ner Tugenden / die herait in ganz Spanien er-  
 schalleten / und bald auch über dem Pyrenä-  
 schen Gebürg in ganz Europa erschallen wur-  
 den : aber Vorsichtigkeit und Bescheidenheit  
 wäre ihm höchstens vonnöthen / so er ihn treu-  
 herzig warnen und lehren wolte. Barmher-  
 zigkeit ( sagte er ) und deren Werck wäre freylich  
 Gott das angenehmste Opfer / wann es von dem  
 so der aignen Nothdurft übrig ist / geschehe : da-  
 aber er ihm selbst die Nothdurft entziehe / un-  
 sich selbst damit umbringe / oder doch das Leben  
 zum grösstē Schaden des Lands / und der Catho-  
 lischen Kirchen mercklichist abkürze / sey kein Barm-  
 herzigkeit / die Gott gefallen könne / sondern die  
 größte Greuel / so Gott hasse. Andere zu dem Al-  
 mosen geben überreden / sey die größte Gefahr  
 fintemahl er ihr Meinung nit wissen könne / und  
 so vieler Laster und Sünden Ursach seyn könnte  
 sey also alleinig rathsam / daß er es der geheimen  
 Einsprechung Gottes / der einen jeden nach sei-  
 nem belieben bewegen werde / heimstellete. Es  
 wäre auch ungezweiffelter vonnöthen / daß er  
 andern geistlichen Übungen Maß und Beschei-  
 denheit gebrauche / dann wann er die ganze Zeit  
 in Kirchen / und mit geistlichen Bettbüchern  
 bringe / was er einmahl ihm / dem Nächsten / un-  
 dem gemeinen Heyl nutzen werde? Es seye die  
 Vorsichtigkeit ein Mutter aller Tugenden / die

mit in Bettbüchern/sonder anderer Bücher Lesung ergreifen werde. Es dieneten hierzu treffliche Welt-Historien/ und Helden-Bücher: so gebe es auch für dises sein Alter sonders bequeme Büchel der sinreichsten Fabeln und Gedicht/ absonderlich Aesopi, auß denen von ihm so wol die Klugheit und Wisz / als auch allerley sittliche Lehren / mit größter Kurzweiligkeit erlernt / und allerley Wissenschaft / und nutzliche Unterweisung geschöpft werden könnte. Und habe er sich nichts erschrecken zulassen / wann schon bißweilen etwas unreines mit unterlieffe/ sintemahlen denen die rein seyn / alles rein ist / und die Sonn nie besmäckelt werde / obwol sie schon mit ihren reinisten Strahlen auch unreine und unsaubere Dertzer durchstreiche. Dieses unnd anderes Gift mehr ware / so diese verstellte Schlang gegen Dominico außgoss / er aber mit grossen Unlust / Forcht und Herzenlend anhörte.

Als sie nun nach Haus kamen / fieng an dieser verdante / und übel zufriedene Gast / seine Schamlosigkeit heraus zulassen: tadelte bald dieses / bald jenes / begehrte unverschämt / was er wolte / redete alle grob und unhöflich an: setzte sich der erste zum Tisch / grieffe wo er wolte der erste zu / tadelte und verachtete die Speisen / schiess andere an also unzüchtig und unverschämt / daß man ihn nothwendig mahnen / und der Gebühr und Ehrbarkeit erinnern müssen. Als er kaum ermahnet wurde / erzürnet er sich /

stosset den Tisck samt allen Speisen über ein  
hauffen / und gehet ganz ergrimt / und erbittert  
darvon. Es blieben alle an dieser Missethat ertar-  
tert / und Dominicus voller Scham / folgte aber  
seinem Pilgram alsobald nach / wolte ihn noch  
versöhnen / und auf das beste zufriden stellen.  
Weil aber diser gleich wie Rauch verschwunden  
kehrte er wider nach Haus / bittet seine liebe  
tern demüthigst umb Verzeihung / daß er ihnen  
diese Ungelegenheit aufgebunden hatte ; Wie  
von denen mit flugen Worten gestraft / ihm be-  
fohlen / und verspricht / daß er keinen solchen  
Bettler mehr ins Haus bringe / der sie und das  
ganze Haus also ärgere und verwirre.

Es könnte aber der gütigste HErr ein Vatter  
der Barmherzigkeiten / und Gott alles Trosts  
mit lang verschieben seinen Diener in dieser seiner  
grossen Betrübnuß widerum zu trösten. Als er  
derowegen den andern Tag in der Kirchen des heil-  
ligen Jacobi Gott inbrünstig batte / und hernach  
widerum nach Gewohnheit seinen Pilgram such-  
te / begegnete ihm einer in Pilgrams Gestalt  
von so wunderbarer Annehmlichkeit und  
Schöne / daß Dominicus ganz daran verzückt  
ihm das Herz gänzlich eingenommen / und also  
getroffen wurde / daß er einiges Wort nit sagen  
könte. Da redete ihn dieser Pilgram allerfreund-  
lichst an / und sagte ihm : Suche heut keinen  
andern Armen nit / dann ich werd heut  
mit dir das Mittagmahl nemmen. Do-

minicus

minicus erfreute sich höchstens darüber / führt ihn mit größter Freud und voller Trosts nach Haus und zum Tisch. Da er in das Haus hinein gieng / segnete er alle / und sagte: **Der Fried sey mit euch.** Vor dem Essen segnete er den Tisch / an dem Tisch sasse Dominicus neben ihm diente und legte ihm vor mit größter Andacht. Er redete wenig Wort / aber es waren Wort des Lebens / also voller Lieblichkeit und Mayestät / daß die an dem Tisch sitzende in größtem stillschweigen / Trost und Verwunderung blieben / und sich an seinem allerlieblichsten Angesicht und Worten mit genugsam waiden und ersättigen könten. Als nun das Essen mit solcher Süßigkeit eingebracht / und die Dancksagung verrichtet ware / und er widerum darvon gehen wolte / nimt er Dominicum bey der Hand / führt ihn mit sich / und redet ihn mit disen kräftigsten / und gnadenreichsten Worten an: **Ich bin JESUS von Nazareth / der Erlöser der Welt / der ich zu Besohnung der treuen Dienst / die du mir in meinen Armen erweistest / dir in dieser Gestalt zu erscheinen mich gwürdiget hab. Der Arme der dir gestern erschienen / ware der Teufel / mein und des ganzen menschlichen Geschlechts abgesagte Feind / dem du auf keine Weiß glaube. Du hast die gewisseste Regl des ewigen Lebens die heilige Göttliche Schrift / und die heilige Kirch mein außgewählteste Braut / denen**

zu glauben. Wann in etwan ein Zweifel  
 sich eraignen wird/ seyn die heiligen Väter  
 und Lehrer / denen ich meinen Segen  
 ertheilt/ und zu denen/ (doch unter der  
 rection und Gehorsam meiner Kirchen  
 die Zuflucht zu nehmen ist. Diese deine  
 Hand / die ich da mit meiner Hand halte  
 wird dir das Zeichen seyn / daß ich der  
 wahre Heyland der Welt seye: Dann in  
 dieser/wann du die Krancke berühren/ und  
 ihnen das Zeichen des heiligen Creuzes  
 darmit machen wirst / werden sie von al-  
 lerley Kranckheiten und Zuständen des  
 Leibs und der Seelen geheylt werden.  
 Ich werd dir ertheilen die Gnade der Wunder-  
 derzeichen / Kraft des Worts Gottes  
 zur Bekehrung der Seelen / Gewalt  
 über die Teufel: und werd dein Gebet  
 erhören für alle / für die du mich bitten  
 wirst / und aller deren / die in deinem Na-  
 men mich anrufen werden. Ich wil dich  
 öfters absonderlich in der heiligen Hof-  
 mit meiner Gegenwart trösten / und  
 allem sonderbar beschützen und schirmen.  
 Du aber halt mein Gesetz getreulich / und  
 bewahre mein Lieb und des Nächsten  
 eyffrig. Kammen unterdessen zu St. Jacobs  
 Kirchen / allwo der gebenedeyteste Heyland Do-  
 minico seinen Segen gabe / und verschwunde.

Es verbliebe Dominicus durch diese Ersche-  
 nun

nung des HERN viel Tag ganz verzuckt/ und vertieft in Süffigkeit / und in der Lieb JESU von Nazareth ganz entzünd. Und so oft er hernachmahl in seinem Leben im H. Evangelio lese / wie der HERN in dieser fremden Gestalt den zwey Jüngern auf der Reiß gen Emauß erschienen seye / und hernach auch den andern / sie in alle Welt zu predigen geschickt / ihnen Gewalt die Krancken zu heylen / und über die Teufel geben habe / erinnerte er sich diser nit gar ungleichen empfangene Gnad / brache in Gottes Lob und Dancksagungen auß / und begünzte vor Demuth / Andacht / und Lieb fast zuverschmelzen ; Der HERN bekräftigte auch sein Wort mit Folgung der Zeichen :

(a) dann weil Dominicus diese Gnad seiner allerliebsten Mutter nicht verhalten könnte / sonder sie theilhaftig machen mußte / bediente sich diese derselben / und so oft sie hernach gewöhnliche Magen- und Kopf-Schmerzen litte / legte sie ihr diese gesegnete Hand ihres Söhnleins Dominici auß / und erhielt alsobald Linderung der Schmerzen.

Es pflegte auch vielmahl Dominici ältere Schwester ihm die Hand mit Gewalt wegzunehmen / und auß Mitleyden denen Krancken außzulegen / welche alle alsobald Gesundheit und Linderung der Schmerzen erlangeten. Es empfunden auch die böse Geister den Gewalt dieser Hand / dann als sie ihme vielmahls in grausamer wilder Thier Gestalt erschienen / und erschrecken wolten / wurden sie alsobald zuschanden / und flohen / so

(a) Mar. alt.

B 10

bald



bald Dominicus diese sein gesegnete Hand wider sie außstreckete / und das heilige Creuz machte / da sie auch hierüber verspottete / also / daß in dem Kleinen Dominico schon ein grosser Antonius von ihnen erfahren wurde.

### Das IV. Capitel.

Dominicus geht mit acht Jahren in das Carmeliter Closter ; seine Andacht und Übungen in demselben.

**I**n deme Dominicus mit diesen Wunderdingen und gottseligen Wercken an Jugend und Gnad vor Gott und den Menschen erwuchse / wolte der ewige Gott / daß dem Ebenbild seines eingebornen Sohns nach / ihm die Welt gecreuziget wäre / und er der Welt. Als er derowegen in das achte Jahr seines Alters gieng / nimt ihm der Herr weg auß diesem Leben seinen allerliebsten Vatter / der ihm daß allerliebste Ding von dieser Welt ware. Er tröstete sich aber der Hofnung / der er lebte / daß dieser sein liebster Vatter der ewigen Seeligkeit genieffen wurde / und in deme er für seine Seel alles das / was er von guten Wercken könnte / mit enffrigen Gebett und vielen Zähern aufopferte / wird er von Gott getröst / und ihm durch Offenbarung gezeigt / daß diese seines Vatters Seel nach wenig Tagen auß dem Fegfeuer erledigt / und zu der Ruhe der ewigen Seeligkeit gelanget seye.

In

In dieser seiner Verwaisung ware das erste /  
 daß Dominicus sich ganz und gar in die Sorg  
 und Schutz seines himlischen Vatters gabe / und  
 nunmehr achtjährig mit dem H. Alberto, sonder-  
 barer Zier des Carmelitischen Ordens auß seiner  
 Mutter-Haus in das Closter unser Lieben Frauen  
 vom Berg Carmelo zu Calatayud (allwo der  
 Wol-Ehrwürdige P. M. Franciscus Lopez sei-  
 ner Mutter Bruder / ein Mann von grosser  
 Weißheit und Gottseeligkeit / Prior ware) sich be-  
 gabe / auf daß er allda so wol in Tugenden als  
 Wissenschaften besser befördert wurde / und dem  
 Allmächtigen Gott / und seiner allerwehrtesten  
 Mutter / ohne einige Verhinderung dienete.

Als er nun in der Einsamkeit des Closters sich  
 befande / und sahe / daß er von seiner Mutter und  
 Schwester / die auf seine Gesundheit also acht  
 hatten / Sorg und Verhinderungen frey ware /  
 da fienge er an mit Freyheit des Geistes seinen  
 unschuldigen kleinen Leib zu casteyen / und mit  
 Ketten / disciplinen / Fasten / und andern Buß-  
 Marterthumen Gott zu schlachten. Die Zeit /  
 die er könte / gabe er alle der Andacht / und dem  
 Gebett / und brachte sie in Betrachtung und Be-  
 schaulichkeit Göttlicher himlischer Dingen also  
 zu / daß er seines Gemüths Wohnung weit außser  
 sich / mehr in den heiligen Wunden Christi , und  
 dem Himmel hatte / als auf Erden wandelte / und  
 genosse hierzu seines H. Schutz-Engels gröster  
 Gemeinschaft / der / (wie auch oben ermelt wor-  
 den /

den / und ihm hernach all sein Lebenlang widerfahren ) sein treuester Ermahner bey dem Tag / und Aufwecker bey der Nacht zu seyn pflegte.

Die Nacht brachte er in der Kirchen zu. Es waren bey der Kirchenthür zwo berühmte Capellen mit zweyen Gnaden-Bildern. Eins ware die Bildnuß Christi des Gekreuzigten / das andere der gloriwürdigsten Mutter Gottes mit dem Kindlein JESU in der Schoß / beede sehr schön und andächtig. In denen bald bey einem / bald bey dem andern Bild / brachte Dominicus etlichmahl ganze Nacht zu / und wann ihn die Natur zum Schlaf zwange / gabe er dem nicht anderst stat / dann stehend / auf daß er baldist widerum erwachete / und in Beschauung Göttlicher Ding fortfahren könnte ; daran er Anfangs größte Beschwärnuß empfunde / aber lieber zu sterben / als sich überwinden zulassen / entschlosse. Allda gosse Dominicus sein Herz auß / und begehrte jekt von der Mutter der Barmherzigkeit die allerreineste Milch ihrer Lieblichkeit / jekt von dem Sohn den blutigen Kelch / und trunck auß seinen heiligsten Wunden / voll aller Süßigkeit / über alles aber Erkantnuß und Vollziehung des Göttlichen Willens in allem mit Beständigkeit.

Als er also einsmahls in der Capellen Christi des Gekreuzigten mit allerzartesten Vergehung des Herzens / das H. Creuz mit beeden Armen umfienge / und also haltend und küßend die verwundte Fuß des Herrn in Zählern vergieng / wird

er

er außser ihm verzuckt/ und ihme die ganze Histori  
und Verlauf des allerheiligsten / und aller-  
schmerzhaftesten Leydens Christi himlisch vor  
Augen gestellt. Als es nun auch zur Creuzigung  
Christi komen ware/ und er das Creuz allerfestist  
umfängen hielte / siehet er vor ihm die H. Ma-  
ria Magdalena, welche ihr aignes Orth von ihm  
begehrte/ und ihn davon wegnemen wolte. Es  
waigerte sich/doch mit demüthigster Ehrenbietig-  
keit Dominicus. range darum mit ihr/ gleich wie  
vor diesem der Patriarch Jacob mit dem Engel/  
und erhielt endlich den Sieg und Segen/ daß er  
biß auf den Frühe-Morgen bey den allerheilig-  
sten Füßen ligen/ und der davon trieffenden Gna-  
den und Süßigkeit geniessen könnte.

Mit weniger wurde er begnadet bey dem Gna-  
den-Bild der Mutter Gottes / welche sich ihrem  
Diener vielmahl ganz gloriwürdig in dieser Bild-  
nuß zaigte / mit ihme ganz freundlich / und wie  
sein allerliebste Mutter redete / ihm ihren  
allerliebsten Göttlichen Sohn in seine Armb zu  
verehren und zuküssen vielmahls gabe/ und zu sei-  
ner Lieb und Lob aufmunterte / und daß er viel  
von ihme treüherzig begehren solte/ lehrte: hin-  
gegen auch ihr liebeichster Sohn Dominicum  
zu der Lieb/und Verehrung seiner allerwehrtesten  
Mutter/ und beede zur Verharrung in dieser An-  
dacht / und Seraphischen übungen ermahneten /  
so Dominicum mit solchem Jubel seines Hertzens  
erfüllte/ daß manichmahl ganze Tag und Nacht  
fürs

fürüber giengen/ die er weder Speiß noch Schlaf genosse ohne einigen Schaden oder Beschädigung seines Leibs.

Bisweilen erschiene ihm allda die allerseeligste Jungfrau mit ganzen Heeren der Engeln und Heiligen Gottes. Anderemahl wurden ihm vorgestellt die Geheimnissen deren Festtag / die begangen wurden / und hörte er mit Englischer Music das Lob-Ambt nach Kirchen-Gebrauch gesungen werden / so alles sich dahin endete / daß es seine Seel in unaussprechlicher Lieb Gottes / und der gebenedeytisten Mutter Gottes entzündete. Und wehrete diese heilige Übung vier Jahr / das ist / von dem achten bis zwölften Jahr seines Alters / daß leichtlich zu erachten / mit was für Unschuld und Keinigkeit er diese Wollust des Paradies genossen habe / was für Tugend und Heiligkeit er hierauf geschöpft und gesogen habe.

Die böse Feind hingegen voller Rasens und Zorns erschienen in erschrocklichen Gestalten / und erfüllten die ganze Kirch mit Getöse und Getümmel / und weil alles dieses für Dominico wie nichts ware / trachteten sie ihn um das Leben zubringen / derentwegen sie einmahls einen grossen Stein auß dem Gemäur herauf rissen / solchen mit Gewalt ihm an den Kopf wurffen / und nit allein das Haybt zerschmettert / sonder auch das Leben benommen haben wurden / wann nit die Vorsichtigkeit Gottes den Wurf wunderbarlich abgewendet hätte ; doch also / daß die Stirn gleichs  
wol

wol verletzt wurde / und zum Zeichen der Göttlichen Beschädigung / wie auch des teuflischen Grimms / die Wundmal biß in Todt verbliebe.

## Das V. Capitel.

### Wunderbarlicher Beruf / und zwölfjährige Einkleidung Dominici in dem S. Carmeliter Orden.

**W**As am allermeisten in beeden diesen Capiteln Dominicus handelte / und bald dem gecreuzigten Christo, bald der barmherzigsten Mutter inbrünstigst befahle / ware das allerwichtigste Geschäft seines Berufs / daran die ganze Ewigkeit gelegen. Er wurde innerlich zur Beharrung im S. Carmeliter Orden angetrieben / hörte auch einsmahls auß der Bildnuß der allerseligsten Jungfrauen solche Wort / die ihn darzu einzuladen scheineten / aber noch den Willen Gottes außdrucklich nit erklärten.

Letztlich aber / da er einsmahls bey der Bildnuß des Gekreuzigten fürüber gieng / und dieselbe demühtigst verehrete / erschallte gähling / wie ein Donnerstreich herauß / ein gewaltige und erschrockliche Stim / die ihn wie einen andern Paulum zu Boden niderwurffe / und mit Furcht und Schrecken erfüllte. Als er also ertattert / und zitterend auf der Erden lage / sagte ihm der H. Erz : **Stehe auf / Dominice, fürchte dir nit / und thu mir in meiner Mutter Orden dienen.**  
Und

Und weil er noch gleichwol nit allen Schröcken ablegen könnte/ und sich befürchte/ daß es etwa ein Betrug des Teufels wäre/ insonderheit weil er sich erinnerte/ daß er gehört habe/ daß zu Zeiten des AntiChristi, die böse Geister durch die Bilder Christi und seiner Heiligen reden wurden/ damit sie die Menschen betrogen/ als redete ihm der H<sup>E</sup>rz auß dieser Bildnuß des Gekreuzigten nochmal gang lieblich zu: Sohn es ist nit also/ wie du bey dir gedenckest: Es ist kein Betrug des Teufels/ sonder ich bin dein Erlöser/ der dir zwar hätte meinen Engel können senden/ aber dich mehrers zu begnaden/ hab durch mich selbst den Willen andeuten wollen/ und verhofft dir mein Gnad solchen zu erfüllen. Solches zu bekräftigen sagte ihm der H<sup>E</sup>rz/ und lehrte ihn/ wie daß der böse Feind die freywillige inwendige Gedancken nit ergründen noch wissen könne/ sonder Gott allein seye/ der sie unmittelbar ohne einiges äußerliches Zeichen keine und ansehe. Befahle ihm derowegen/ daß er unter vielen Gedancken etliche bey sich heimlich im Herzen allein vorstellen/ und außwählen solle/ die ihm hernach der H<sup>E</sup>rz zur Bekräftigung seiner Offenbarung der Ordnung nach sagte. Würdigte ihn seinen Sohn zu nennen/ verhiesse ihm seinen Beystand und Hilf/ und bewiese ihm/ wie angenehm ihm die sonderbare Lieb gegen seiner Mutter ware: und befahle widerum/ daß er sicher

diese

diese ihr Religion eintreten / und ihme darinnen nachfolgen solle.

Als bald nun selben Augenblick (schreibt und bekennt von ihme selbst Dominicus) selben Augenblick sag ich / den ihn die Klarheit und Liecht vom Himmel / so ihn umgeben hatte / verliesse: bliebe er also verfast und entschlossen / den Orden der Mutter Gottes einzutreten / ihme darin zu dienen / daß er schier verbränne vor Lieb und Verlangen die Sach werckstellig zu machen / und wann er schon in die Höll selbst zu brinnen hätte eingehen müssen / wann es nur ohne Sünd / und in der Gnad / und auß Liebe Gottes hätte seyn sollen / so ware das Verlangen / so ihme eingossen war also groß / daß er es nit wurde unterlassen haben Gott zu dienen / und seinen allerheiligsten Willen zu erfüllen.

Er gieng hernach alsobald in die Capellen der allerseeligsten Mutter Gottes / batte sie allerunterthänigst / daß sie ihn in ihren H. Orden annehmen / und in die Zahl ihrer Kinder zulassen wolte. Es erschiene ihm die Königin des Himmels / versprache ihm ingleichen ihren Verstand / und gabe ihm zum Unterpfsandt in seine Armben ihren allerfüssesten Sohn. Dieser nmfienge ihn / und mahnte ihn zur schleünigen Fortsetzung seines Vorhabens / erbotte sich zu Ertheilung aller deren Gnaden / die er für sich / oder andere verlangte. Ertheilte ihm etliche / andere aber / die er nit ertheilte / erklärte ihm die Mutter Gottes heimliche  
Ursas



Ursachen / auß denen es selbe Zeit nit gut wäre zu ertheilen. Er truge ihm auch auf etliche Gesandtschaften in seinem Namen / die er zu unterschiedlichen ablegen / und sie zu ihrer Verbesserung und Zunehmen solte ermahnen: wolte auch / daß von selben jungen Jahren an / viel der Seelen im Fegfeur zu ihm ihr Zuflucht nammen / welche / da sie dann hierauf ostermahl zu ihm kamen / und ihn um Hilf ersuchten / kräftig geholffen / in ihren Peynen erquickt / und gar erledigt wurden. Diese also häufige Gnaden trieben Dominicum an / daß er seinen Beruf werckstellig zu machen höchstens enlete.

Als derohalben der Wol Ehrwürdige P. Provincial um selbe Zeit dahin nach Calatay ud kommen ware / begehrt er von ihm / und erhalt / daß er in den H. Orden der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIAE von dem Berg Carmelo aufgenommen wurde. Wird das heilig Ordens Kleid zu empfangen nach Saragoza verschickt. Folget auch in diesem dem zwölff jährigen HERN JESU nach / verlast mit zwölff Jahren sein liebste Mutter und Freund ganz unwissend / verraist also in geheim / und empfängt zu Saragoza, mit unaussprechlicher Andacht und Trost / den H. Ordens Habit, jung und klein von Alter und Jahren / alt aber und groß am Geist und Tugenden.

Das

## Das VI. Capitel.

Dominicus wird in seinem Novitiat unterschiedlich versucht / ihm von seinen Befreundten und andern heftig nachgestellt / in allem wunderbarlich von Gott und der allerseeligsten Mutter Gottes erhalten.

**A**ls der höllische Erbfeind unsers menschlichen Geschlechts sahe / daß der gebenedeyte Knab sich in die sichere retirirt der Religion der allerseeligsten Jungfrauen / welche wie ein Thurm Davids ist umgeben mit tausenterley Waffen und Bollwercken zur Beschützung: botte er seinen Kräften auf / daß er ihn in dieser Bestung schliesen und fangen möchte / ungeacht er ihn in dem offenen Feld der Welt niemals überwinden könnte. Braucht sich derowegen hierzu / den ersten Angriff zu thun / seiner Befreundten Zorn und Versuch auf Dominicum. Dañ weil diese es ihnen für ein Unbild hielten / daß ohne ihr wissen und Willen / und wie sie sagten / durch Betrug und überredung er wäre in den Orden gebracht worden / kámen sie mit gewafneter Hand von Calatayud, nach Saragoza unter dem Schein ihn zu besuchen / am Werck aber widerum mit sich nach Hauß / entweder gutwillig oder gewaltthätig zu entführen / worzu sie schon alles bey der Kirchthür mit Rossen und Soldaten bestellet hatten. Der allwissende Gott aber hat den Fund / und die Gefahr Dominico offenbahrt / er aber seinen Obern

E

bern

bern entdeckt / und als er von seinen Befreundten in die Kirchen begehrt wurde / ist solches abgeschlagen / und unter dem Vorwandt / daß es nicht gebräuchlich seye / daß man die Novizen mit denen Befreundten reden lasse / der Fund zu nichten gemacht worden / und ist er dieser ersten Versuchung und Gefahr allweeg entgangen.

Es ist mit einiger Feder nit zu beschreiben / mit was großem Eyffer / Andacht / Strenge des Lebens / Demuth / Gehorsam und andern Tugenden Dominicus den H. Novitiat vier Jahr lang aufgestanden / so daß alle mit Verlangen erwarteten / was für ein End dieser so wunderliche und sonderbare Novitiat und Anfang haben würde. Des Tags / wann er anderst nit durch den Gehorsam sonst beschäftigt ware / verharrete er im Gebett Gottes und Beschauung / und gar gewöhnlichen Verzückungen des Gemüths. Von der Nacht die zwei Stunden ausgenommen / die er dem Schlaf geben mußte (unter denen ihn gleichwol sein H. Schutz Engel mehrmahls zur Gemüths Erhebung aufweckete) verbliebe er in den Kirchen / weiß nit / ob man solle sagen / bettend oder aber liebbrinnend vor dem allerheiligsten Sacrament des Altars / und wurde wie zuvor zu Calatayud. vielmahl begnadet mit Erscheinungen / und anderen Gnaden JESU und MARIÆ.

Hingegen so unterliessen auch die böse Feinde nit Tag und Nacht ihm nachzustellen / und mit tausent

tausenderley erschrocklichsten Gestalten zu belästigen: und erfüllten einmahls die ganze Kirchen / mit einer solchen Menge von fantastischen Gesichtern / daß es unglaublich schiene / daß von ihnen ein solche Menge / so vieler und so erschrocklicher unterschiedlicher Abentheur / gebildet werden könnte.

Unterdessen liesse auch der Allmächtige Gott zu / daß Dominicus zu mehrer Prob / und Bekehrung innerlich ganz verlassen wurde / und in höchster Dürre / Truckenheit des Gemüths / und gleichsam Verlassung und Verwerffung Gottes / ist leichtlich zu erachten / wie er sich befinden haben müsse. Es bemühet sich auch / sonderbar zu dieser Zeit / der böse Feind / daß er ihne in Zersträhung / Verdruß des Herzens und Trägheit bringen / und sein Erquickung mit freundlichen Gesprächen zu suchen / und darmit von Göttlicher Beschaulichkeit abwendig zumachen / durchdringen möchte. Sein Noviz-Maister auch / welcher ein sehr geistreicher / hochgelehrter Mann ware / damit er Dominicum in grösserer Demuth und Tugend auferzoge / beflisse sich / daß er ihn vielmahl sehr demütigte / und in grosser Strenge hielte / so ihm der böse Geist alles auf das ärgste vorbildete / daß es ein augenscheinliche Passion und Verfolgung wäre / mit der er in dem Orden nit bestehen könnte. Er aber durch die Gnad Gottes alles beständiglich überwande / und mit desto grössern Eyffer zu Gott seinem Heyl sich Lehrte.

Weilen nun alles dieses nichts wider Dominicum verfangen wolte / wendet sich der böse Feind zu andern und stärckern Mitteln. Es reysete zu Saragoza durch nach Italien, und besuchte die Carmeliter Kirchen ein gewisser Herz von fürnehmen / hohen Stand und Adel / und größtem Reichthum. Dieser wurde durch die schönste Gestalt und Englische Züchtigkeit Dominicum den er bey dem Altar Mess dienen sahe / mit unordentlicher Lieb also eingenommen / daß er Gelegenheit ihn anzureden suchte / und da er sie betamme / ihm seinen hohen Adel / und Reichthum entdeckte / und zu bereden sich bestiesse / daß er mit ihm in sein Vatterland reysen wolte: er wollte ihn für seinen Sohn annehmen / und an Kindesstatt anwünschen / und aller seiner Haab und Güter / die ansehnlich und viel waren / einigen Erben hinterlassen. Ziecht herfür / und erbietet ihm zum Unterpand eine mit köstlichen Steinen versetzte guldene Ketten.

Dominicus, der in seiner Unschuld nichts argges zu besorgen wuste / noch ihm einbildete / daß der ihne gut ansehende Cavalier ihn auß dem H. Orden zu locken / sonder etwan in ein anders Kloster seines Lands oder Stadt mitzuführen vorhätte / wurde gleichwol anständig / und gedachte bey sich sorgfältig / ob etwan der Allmächtige Gott nechst deme / was ihm durch Offenbarung anbefohlen worden / ihn in eben dieser Religion in einem andern Land und Orth haben /

und

und allda durch ihn etwas sonders zu seiner Göttlichen Ehr und Dienst würcken wolte. Antwortete unterdessen/ daß er die Sach in Bedacht ziehe/und nach dem er sie zuvor Gott werde befohlen haben / seine Gemüthsfassung eufferen wolle.

Als er derowegen Gott und die allerwehrteste Mutter Gottes umb Erkantnuß und Liecht Tag und Nacht eyffrigst anruffete: Kamme einen Morgen in der frühe in die Kirchen ein frembde/ zwar unbekante / aber hochansehnlichste Frau / die schönste Creatur / die auf Erden eingebildet werden könnte/ begehrte und erhieltte ihres hohen Ansehens halber mit Dominico zu reden. Als nun Dominicus gehorsamlich dahin kamme/ erkennete er alsobald so wol auß dero allerschönsten/ himmlischen / und ihme sonst schon bekanten Gestalt / die gleich dem Nazarenischen Pilgram ware / den er in seines Vatters Haus empfangen hatte / als auch denen Liechtsstrahlen/ die auß ihr gegen ihm herfür schossen / und wunderlichen innerlichen Würckungen / daß es die Mutter der Barmherzigkeit wäre/ falt deroselben zu Füßen / verehrt sie unterthänigst/ und hört von ihr: **Hüte dich mein Sohn / traue nit jenem Edelmann / der sich dir zum Vatter antragt / dann er kein gute Meinung hat / sonder den bösesten Willen / das Geschöpf zu mißbrauchen wider die Ehr / und Gesetz des Erschöpfers. Sage ihm derowegen starckmütig ab. Verweise ihm sein gottlos**

ses ansinnen/ und rede ihm alles zu/ was die  
alsdann wird von Gott eingegeben werden.  
Verschwindet hierauf / und verlast Dominicum  
voll himmlischen Liechts / Stärke und Trosts.

Bald hernach kamme auch der unglückselige  
Cavalier / deme Dominicus wie ein Löw voller  
Eyffer begegnet / ihm sein böse Meinung / gott-  
loses End und Zill / seine vorhergangene er-  
schröckliche Sünden und Laster / die bereit ihm  
trophende und herbey nahende Rach und Straf  
Gottes / und zwar insonderheit / daß sein Keyß  
kein Fortgang haben ; sonder er in dem tieffen  
Meer ersauften werde / wann er sich nit bekehre  
auf Göttlicher Offenbarung mit solchem Ernst  
und himmlischer Kraft und Nachdruck vorhalt  
daß der armseelige Cavalier ganz ertattet dar-  
ber zu Boden siele / seine erschröckliche Laster und  
Missethaten mit heller Stimm öffentlich bekehr-  
nete / die gerechte Rach und Straf Gottes über  
sich unaussprechlich forchte / Buß und Verber-  
serung des Lebens versproche / sich allein derent-  
wegen noch etliche Tag lang allda aufhielte / sei-  
ne Sünden allda mit einer General Beicht ab-  
büßete / und hinfuro ein gottsförchtiges Leben  
führte : Dominicum allzeit höchlich verehrte  
und seines Heyls Engel nennete.

Anderer mehr dergleichen Bekehrungen wür-  
ckete Gott durch seinen Diener auf folgenden  
Weiß. Er hatte den größten Trost / daß er dem  
heiligsten Sacrament des Altars gegenwärtig  
seyn

Feyn / und darvor bleiben könnte : und derentwegen diente er täglich vielen heiligen Messen mit grossen Freuden also / daß ihme der Vormittag desto geschwinder gleichsam verschwande / je mehrer heiligen Messen er dienen könnte. Er sahe oftmahl die heiligen Engel Gottes dem allerheiligsten Mess-Opfer beywohnend / mit so grosser Andacht / Verehrung und Ehrenbietigkeit / daß er durch ihr Exempl genugsam unterwisen bliebe / was er von diesem hochheiligsten Geheimnuß und Sacrament schätzen / und wie er dasselbige verehren sollte. Er sahe auch bisweilen den lebendigen Gott und Herrn in den Händen des Priesters in Gestalt eines allerlieblichsten Knabens / anderemahl aber als einen allerstrengsten Richter / so bisweilen dem Priester selbst / bisweilen anderen / die dem heiligen Mess-Opfer beywohneten / mit wenig / aber forchtsamen Worten trohete / wann sie sich nicht bessern / und Buß ihrer Sünden begehren wurden : und sich zu Dominico wendend / ihme befahle / daß er solchen Beschuldigten den betroheten Sentenz und Urtheil Gottes verkünden solle.

Der demütige Jüngling / und gleichsam noch Knab / entschuldigte sich / und verrichtete auch solches nit / bis er es zuvor seinem geistlichen Vater dem Noviz-Maister entdeckte / ohne daß er ihm die Person / die es angieng / nennete : welcher / weil er schon genugsame andere Proben seines Geists hatte / ihm befahle / daß er dem Gebott

E iij

nach



nachkommen / und was ihme befohlen worden /  
verrichten / und seiner Verrichtung der Person  
unbenenter ihme Rechenschaft ertheilen solte.  
Wann es sich nun also begabe / gienge er zu dem  
jenigen / den es angienge / mit grosser Beschä-  
mung / und truge ihm mit Demuth vor das je-  
nige / was Gott befohlen hatte : und wann et-  
wan sie solches widersprachen / ware Wunder zu  
sehen jenen Geist / der ihn anfiel / und zu hören  
die Wort die ihm alsdann eingegeben wurden / mit  
denen er sie zur Buß und Erlantnuß bewegte /  
und weilten es gar oft geschah / ein grosse Menge  
der Seelen Gott gewanne.

Im vierten Jahr seines Novitiat oder Proba-  
jahrs erkrankete der P. Prior des Closters /  
und erwöhlete zu seinem Krancken-Warter un-  
fern Gottseligen Dominicum , der ihme mit sol-  
cher Lieb und Fleiß dienete / als wann es die Per-  
son Christi selbst wäre / mit solchem Wolgefallen  
Gottes / daß er es mit folgenden augenscheinli-  
chem Miracl bestätigte.

Es entstunde bey eytler Nacht ein gefährli-  
ches Wetter / und unser gebenedeyte Noviz / da-  
er mit seinem Krancken beschäftigt war / hörte  
ein Stimm vom Himmel / er solle sich also  
bald auß dem Zimmer hinauß machen :  
Weil er nun nit traucte / sondern den Betrug des  
Teufels beföchtend / in dem Dienst der Lieb ver-  
harrete / wird er durch unsichtbarliche Hand er-  
grieffen / und in einen unweit entlegenen Gang  
durch

durch den Luft übertragen. - Unterdessen schlägt das Wetter in gedachten Priors Zellen ein / und eben an diesem Orth / wo Dominicus gewesen wäre / wann er nicht wunderbarlich übertragen worden wäre. Als Dominicus zu seinem Kranken widerlehrete / und nichts verlegt befunden wurde / dann nur etliche überflüssige Gläser / die der Francke Prior in einem Kasten aufbehalten hatte / wurde Gott Danck gesagt / und erkent / wie sonderlich Gott Dominicum liebte / den er also absonderlich und wunderthätig beschützte.

## Das VII. Capitel.

Dominicus thut mit grössten Eysfer Profession: sein Abscheuen von der Sünd / und Bekehrung vieler Sünder: Lieb und Dienst der Kranken: etliche Miracul und glorreiche Sieg in grösster Versuchung.

Erreichte nunmehr Dominicus das sechzehnjährige von dem H. Tridentinischen Concilio zur geistlichen Ordens Profession erforderte Alter / welche er im Jahr 1575. dem Allmächtigen Gott / und seinem H. Orden mit grösster Andacht / und Jubel des Herzens / und allgemeiner Freud aller leistete / und sich Gott / seiner allerwerthesten Mutter und ihrem Orden mit geistlicher Gelübds-Verheissung ewig verbunde. Nach gethaner Profession, ist nit zu beschreiben / wie nutzbar und Auserbäulich er seinen Mitbrüdern gewesen / und mit wie viel Tugenden /

den / Gaaben und Gnaden er zu leuchten angefangen. Er erbranne also in Liebe Gottes / daß er gar oftermahl außser sich verzuckt wurde / und Göttliche Ding litte mit solchem Gewalt / daß wann er wider zu sich kamme / viel Blut / doch lieblich und ohne Schmerzen auß dem Mund gabe. Die größte Marter ware vor ihn / daß Gott belediget wurde / und truge einen solchen Haß und Abscheuen der Sünden / daß / ob schon die Vollkommenheit der Lieb Gottes ihn von aller anderer Forcht des Todts / der Teuffel / der Höll befreyet hatte / jedoch der einige Nam der Sünd und Unvollkommenheit ihn erschrecken könnte / und ihme ein jede kleine Beledigung / wider die unendliche Mayestät und Güte Gottes / die unendlicher Lieb werth ist / das allergreulichste Ding von der Welt fürkamme. Hier auß empfande er das allerinnerste Mitleyden mit denen Unglückseeligen / die in dem Stand der Todts sünd / und Ungnad Gottes leben / und könnte die Zäher nit enthalten / wann er an diese gedachte / ja hatte vielmahls solchen Antrieb und Mitleyden / daß ihm das helle Blut des Hergens / wider oben in Verzuckungen / auß dem Mund heraus schosse / doch mit dem Unterschied / daß es allhie mit Peyn und Schmerzen / in Verzuckungen aber mit weit grösserer Menge und Süffigkeit geschah.

Es steckete dieser Pfeil also tief in seinem Hergens / daß er für die Bekehrung der Sünder das Gebett

Gebett vermehrte / und viel Nacht ohne einige Ruhe Gott dafür bate / auf das strengste fastete / seinen Leib mit einer eysenen Ketten umgabe / mit schärffesten Disciplinen biß auf das Blut zerriesse / und in der ersten Blühe des Alters / seinem unschuldigen Leib mit einiger Casteyung mit verschonte / noch aufsetzete / biß er Gnad und Besehung von Gott für diese so blinde Sünder erhielt. Der Allmächtige Gott / der an diesen Opffern der Lieb größtes Wolgefallen hatte / gab ihm mehrern Anlaß darzu / in deme er ihm unterschiedliche mahl den Stand etlicher Seelen / und ihre verborgenste schwäre Sünden offenbaretete / und darmit Dominicum mehr und mehr zum Gebett und Buß entzündete / in denen er eyffrigst verharte / biß er ihnen Gnad und Besehrung erhielt. Eben dieses übet Dominicus auch für die Seelen im Fegfeur / deren Stand auch der gütigste Gott etliche mahl ihm offenbaretete / und zum Mitleyden bewegte.

Es wohnete einsmahls Dominicus mit andern Geistlichen in dem Chor der H. Vesper bey / und da ihm Gott offenbaretete den armseeligen Stand eines elenden Menschen / der in unser Lieben Frauen Gassen durchstochen mit dem zeitlichen und ewigen Todt range / schreyet er ganz erschrocken auf: **O unglückselige Seel!** ist's möglich daß du also bey der Thür der Mutter der Barmherzigkeit in Gefahr stehest / und ewig verderben sollest? Als  
sich

sich hierüber alle Gegenwärtige höchlich verwunderten / und nicht wußten / was es zu bedeuten hätte / komt bald Bericht / wie daß allda vor unsern Lieben Frauen Kirchen einer mit dem Degen durchstochen / gleichsam todt seye nidergefallen / endlich aber / nach dem er doch schwärzlich wider zu sich kommen / habe das H. Sacrament der Buß erraicht / und seye glückselig verschieden. Woraus man erkente / was Dominicus gerufft / und ihm der H. Erz offenbart / auch sein Gebet bey Gott vermögt habe.

Wunderbarlicher ist / was folgt. Ein fürnehmer betagter Geistlicher / so zuvor in der Welt die H. Theologi in der Oscensischen hohen Schul mit grossem Lob lange Jahr gelehrt hatte / erkrankte tödtlich / und da er bereit mit dem Todt range / wird er durch die Arglist des bösen Geists in Glaubens-Sachen versucht / und also verführt und überwunden / daß er in die Sünd des Unglaubens oder Kezerey gefallen. Der allergütigste Gott / der sich des armen Alten erbarmete / offenbarte Dominico seinen elenden Seelen-Stand / und befahle ihm / daß er also bald zu ihm eylen / und ihm zuhils kommen solte. Es ehlete Dominicus so viel er könnte / weil aber all sein eylen weder seinem Eyffer gleich / weder der ehlfertigen Gefahr des Sünders genug seyn könnte / wird er / wie ein anderer Philippus, von unsichtbarlicher Hand ergriffen / und durch den Lust in des armen Kranken Zell oder Kammer

übers

übertragen. Wirft sich allda vor seinem Beth und Füßen nider / bittet den Allmächtigen Gott mit eyffrigsten Gebett und heissesten Zähern für das Heyl des Armseeligen / mit dem Todt Kins genden / und erhaltet ihm solcher gestalt Genad und Barmherzigkeit : daß der elende Krancke zu sich selbst kame / sein Sünd und abscheüliche Kezerey mit gröster Keü und Leyd des Herzens erkennete / öffentlich anzeigete / und widerruffte / die heilige Sacrament der H. Catholischen Kir chen andächtig empfienge / und dem Gebett Do minici zuschreiben müste / daß er unter vielen und eyffrigen Acten der Lieb Gottes / und des Glaubens / ein seeligen Todt zum ewigen Leben namme.

Dieser so eyffrigen Lieb halber wurde ihm von den Obern die Sorg über die Krancken / und das Kranckenwarter-Ambt anbefohlen / so Dominicus mit gröster Demuth und Gehorsam annamme / und mit größtem Fleiß und Lieb etlich Jahr lang verwaltete. In dem Jahr Christi 1580. begabe sich ein allgemaine giftige Sucht / welche fast ganz Europa, ja auch andere Theil der Welt durchgienge / und in seinem Closter sibenzig Geistliche angriffen / und mit dieser Pestilenzischen Sucht verhaftet hatte : allen diesen dienete Dominicus mit solcher vollkommenen Genugthuung und Beständigkeit / daß sich höchlich zu verwundern / und ein Miracul zu nennen / daß er weder von der Sucht berührt / weder an der Sorg und Mühe verdrossen wurde / weder  
an

an der Burd erlage / und so vielen Krancken allein genug thun könnte: Und der Allmächtige Gott also segnete / daß seinem Diener für seinen Krancke alle Nothdurft häufig vorgesehen wurde / welcher / wann er etwann anderstwo verhindert ware / auch vielmahl sein Schuzengl sein Stell vertratte / und die Krancken in seiner Gestalt für ihn bediente.

Es begabte der Allmächtige Gott mit mehrern und sonderbaren Gnaden seinen Diener / der für ihn also treu und emsig so vil Jahr lang den Krancken dienete. Da er einsmahls einen Priester begegnete / der ein glässere Flaschen mit Wein / und neugewaschene Tücher für die Krancken truge / und er ihn der Burd / die er truge / entheben / und von ihm nehmen wolte / der Priester aber bey sich gedachte / daß vielmehr er diesem Diener Gottes / denn die Engel selbst dienen / dienen sollte / und also die Burd mit von sich lassen wolte / erkante Dominicus Göttlich seines Herzens Gedancken / wirft sich vor ihm auf die Erden nider / vernichtet sich / und erhaltet endlich durch bitten / und seine Emsigkeit die Burd von ihm. Als er nun also darmit dem Krancken hant zugehet / schlipffert er auf der Stiegen / und fällt ihm das Glas auß der Hand / geschicht aber wunderbarlich / daß weder das Glas im geringsten zerbroche / weder einiger Tropffen Weins außflosse: worüber sich etlich umstehende Geistliche höchlich verwunderten / und es ein Miracul be-

schryben

schryen; Dominicus aber mehrer beschamt wurde / und gleichsam die Flucht auß ihren Augen gabe.

Ein andersmahl begab sich / daß Dominicus ein Flaschen mit Dehl nach dem Kranckenhaus truge / und als er durch den Creuzgang gienge / entweders ungefahr / oder durch des bösen Geists boßhafte Würckung die Erden unter seinen Füßen einfiel / und er darmit in einen tieffen / doch truckenen Brunnen fiel / von Gott aber also erhalten wurde / daß weder er noch die Flaschen verlegt / noch auch von dem Dehl etwas verschüttet wurde.

Gefährlicher fielen einmahl Dominicus von der höchsten Bühnen der Kirchen. Er ware auß gewisser ihm durch den Gehorsam anbefohlener Ursach von dem Thurn auf das Kirchen-Dach hinauß gestiegen / und als er etwas zu ergreifen sich was zu weit hinauß neigete / wurde er fallend / und fiel mit dem Kopf gegen dem Kirch oder Freidhof auf die Erden herunter. Als er nun im Fall ware / rufte er die aller süßeste Namen JESU und MARIA an / und befahle sich inbrünstiglich MARIAE der Mutter der Barmherzigkeit: und siehe / diese erscheinet ihm sichtbarlich begleitet mit himmlischen Heeren / nimbt ihn in ihre Armb / tragt ihn biß auf die Erden / stelt ihn allda auf seine Fuß / last ihn unverlegt frisch und gesund / und verschwindet.

Unterschiedliche waren / so ihn fallen gesehen /  
lauffen



lauffen derowegen alsobald dem Orth zu / wos  
 er gefallen / mit ungezweifelter Meinung / daß  
 ihn todt / und in stück zerfallen / finden wurden  
 als sie ihn aber ganz gesund auf seinen Füßen  
 stehend ohne einige / auch die allergeringste Ver  
 lezung gefunden / haben sie sich höchlich darüber  
 verwunderet / und schryen überlaut auf: **Mi  
 rac!** **Mirac!** und weil man die Sach kaum  
 glauben könnte / als rufte man ein Versammlung  
 von Arzney Doctorn und Wundartzten zusam  
 men / welche den Leib Dominici besuchten / und  
 fületen / ob etwan ein Bein gebrochen / oder sonst  
 einiger Schaden ihm geschehen wäre: funden  
 aber nicht anderst / als daß er allerdings gesund  
 und unverlezt wäre / und ob wol er schwiege /  
 doch das Mirac für sich selbst redete / also daß ein  
 unaussprechlicher Zulauf / ihn so wol als das  
 Orth des Fals zu sehen / wurde.

Neben solcher Lieb schiene in Dominico ein  
 solche absonderliche Unschuld / daß sie könnte ver  
 glichen werden mit der ersten Original Unschuld  
 die der Mensch gehabt hätte / wann er nicht ge  
 sündigt hätte. Er liebte wegen Gottes auch  
 alle unvernünftige Thier als Geschöpf und Crea  
 turen Gottes / und hatte sie also ihm unterthä  
 nig / daß / ob sie schon sonst vergift und schädlich  
 waren / jedoch Dominicum nit verletzten / noch  
 einigen Schaden zufügeten.

Worinnen sich einmahls begeben / daß / als  
 er den Arzney Doctor begleitend in dem Creutz  
 gang

gang ein Schlangen sahe / dieselbe alsobald fieng  
 ge / und lieblosete. Der Arzney Doctor ganz  
 erschrocken schrye ihm zu / daß er das Thier also-  
 bald entlassen solle / weil es ein gefährliche vergifte  
 Mater ware. Dominicus lächelte hierzu / sagte /  
 es wäre ein Geschöpf Gottes / so viel mehr an  
 seiner / als zwar eines unwürdigsten Diener Got-  
 tes Freundlichkeit sich erlustigte / als ihme zu  
 schaden veranlast wurde. Als nun solches mit  
 höchster Verwunderung der Doctor ansah /  
 liesse er ihm ein gläseres Geschier mit Wasser  
 bringen / nimt darein die Mater / verspricht Do-  
 minico , daß er sie lebendig erhalten wolle / tragt  
 in der Stadt überal herum / zaigt jedermäniglich /  
 wie groß Dominici-Heiligkeit und Unschuld sene /  
 welche auch von solchen giftigen Thieren / wie  
 vor diesem im Paradenß / erkent / verschont und  
 verehrt wurde.

Wann die Keuschheit Engel macht / und wie  
 der S. Ambrosius wol sagt : (a) welche diese er-  
 halten / Engel seyn ; welche diese verlieren / Teuf-  
 fel : als folgt billich in Dominico auf solchen En-  
 fer der Lieb / auf solchen Glantz der Unschuld  
 gleichsam im Paradenß / ein Englische Keusch-  
 heit / und diese von solcher Stärke / Kraft und  
 Victori , daß sie wol unter die Keinigheit der hö-  
 heren Engel gezehlt wurde : wann solche diß  
 Orths mit Umständen erzehlt werden könnte.

In massen sich allhie zugetragen / daß der keu-  
 sche /

(a) S. Ambros. lib. 1. de Virgine.

scheste / und Gott gänzlich ergebene Jüngling  
 auß der Kirchen mit Gewalt entführt / in ein  
 fürnehmen Palast gefangen überantwort: alle  
 von einer Dama des höchsten Adels / so sich  
 ihn unmaßig verliebt / versperrt / unterschiedlich  
 versucht / wie ein anderer Nicetas gebunden / en-  
 lich nicht allein mit betrohung / sonder mit wü-  
 licher Hand-Anlegung und machination, ob  
 Anmassung des Todts seine Englische Keim-  
 leit bekriegt und bestritten worden: aber also  
 überwindlich obgesiegt / daß nicht allein seine  
 gend mehrers dardurch erlangt / und einen de-  
 pelten Kranz der Jungfrauschaft und des Ma-  
 terthums verdient: sondern auch diese verblend-  
 Liebhaberin ( an der mehr etwas höllisches  
 menschliches zu sehen war ) seines Siegs the-  
 hastig / und also bekehrt wurde / daß sie mit  
 fentlicher Bußthuung der ganzen Welt ein  
 büßende Magdalena vorstellte: und auch hier  
 sich erfüllte / was der S. Hieronymus sagt: (a)  
 Daß die Ehe die Erden / die Jungfrauschaft ab-  
 den Himmel anfülle.

### Das VIII. Capitel.

Dominicus wird nach Valentia ver-  
 schickt: Komt in sonderbare Bekant-  
 mit dem seeligen Nicolao Factore: leuchtet an Auf-  
 treibung der bösen Geister.

**S** erwuchse durch Ausbreitung die-  
 Thaten der gemaine Ruf / Ruhm und

(a) S. Hieron. lib. I. com. Jovin.

lauf zu Dominico also/ daß er um geistliche Ruhe zu suchen / und sich der Ehr und Anlauf zu entziehen mit Rath seines Beichtvatters Enderung des Closters begehren muste/ und von den Obern nach Valentia geschickt wurde. Als er nach Valentia kommen / wird er seiner Tugend und Auferbäulichkeit halber erstlich zum Gehilffen des Sacristaner / nachmahl aber Sacristaner verordnet / und erfüllte solchen Gehorsam mit aller möglichster Vollkommenheit / übung der Leibs Casteyung / wachens/ und unablässigen Gebetts und Gegenwart Gottes / wie zuvor / und noch mehr: und ob wol ihn die böse Geister auch allda alsobald fanden / und mit allerley grausamsten Erscheinungen / und Vorstellungen zu verhindern / und zu verwürren sich bemüheten / so verjagte sie nicht allein Dominicus mit einem einigen Wort oder Zeichen des H. Creuzes / sonder sienge auch an durch Göttliche Verordnung zu leuchten an Austreibung der bösen Geister auß unterschiedlichen besessenen Personen / und Leibern / wie in folgenden Fällen wunderbarlich zu sehen.

Es lebte in größtem Ansehen dermahl zu Valentia der seelige Vatter Nicolaus Factor auß dem H. Seraphischen Franciscaner Orden / ein Mann von höchster Beschaulichkeit und Heiligkeit / und so inbrünstiger Lieb gegen Gott / daß wann er nur den süßen Namen JESUS hörte / oder jene Wort der H. Meß / Sursum corda.

Dij

vers

verzuucht wurde / und zu jedermäniglichen T  
 und Hilf / mit wunderlichen Gnaden und G  
 genden begabt ware. Als nun zu diesem ein  
 mahls ein Beseffener von einem auß den grau  
 meisten bösen Geistern gebracht wurde / welch  
 sich dem Teuffel mit Seel und Leib ergeben / m  
 eygnem Blut verschrieben / Gott / die seelige  
 Mutter Gottes / alle liebe Heilige / Tauf  
 Seeligkeit abgelaugnet und verschworen hatt  
 begabe sich der seelige Nicolaus alsobald ins  
 bett / und höret von dem HERN / daß er in d  
 Carmeliter Closter gehen / allda Dominicum  
 der im Chor bettete / begehren / und zu dem B  
 fessenen / den er durch ihn erledigen wolle / fü  
 ren solle. In deme der seelige Nicolaus be  
 tete / hebt der böse Geist den Beseffenen in die L  
 auf / jaigt jedermäniglich sein eygenblutige Har  
 schrift / und schreyt grausam : Diser ist gar  
 unser / sehet da sein eygenhändige Ver  
 schreibung : Ich fürchte dich nicht / un  
 du wirst mich nicht austreiben Francisc  
 ner Mönch / aber unseren Feind den Car  
 meliter / der uns zu peynigen nach Valen  
 tia kommen / und jetzt im Chor bestet / un  
 mich peyniget. Als solches der seelige Facto  
 hörete / ehlte er alsobald in das Carmeliter Clo  
 ster / und beehrte Dominicum. Weil man nu  
 ihn von seinem Zunamen gemainiglich nennete  
 und den Taufnam der Portner nit wuste / er  
 schuldigt er sich / daß er keinen mit Namen Do  
 mi

minicus im Closter wisse. Der seelige Mann be-  
gehrte/das man ihn alsobald in Chor führe/dann  
allda Dominicus in dem Gebett verharre.

Er wird dahin geführt / findet Dominicum im  
Gebett/ erkent ihn auß dem von Gott gegebenen  
Zaichen / umfangt ihn mit beeden Armen / und  
sagt zu ihm : Sohn ! gehe mit mir / dann  
also ist der Willen des H<sup>er</sup>ren / dass du ei-  
nen elenden Besessenen von dem bösen  
Geist erlösest : nimt ihn bey dem Mantel /  
und wolt ihn also zu dem Besessenen führen.

Dominicus entsetzt sich hierüber / waigert sich /  
vorwendend das er der gröste Sünder sey / und  
ihm solches nicht gebühren wolle. Nach dem  
ihm aber durch den Gehorsam auferlegt worden/  
das er dem seeligen Nicolao folgen / und in allen  
gehorsamen solle / und er also gehorsamst zu dem  
Besessenen kamme / kniete er nider / batte Gott  
um Gnad und Liecht / und verstehet durch Gött-  
liche Offenbarung / auf was Weiß er wider den  
bösen Geist verfahren / und den Besessenen erle-  
digen solle. Befilcht derowegen dem Besessenen/  
das er über seine begangene Sünden Reu und  
Leyd in sich erwecke / zu einer General Beicht sich  
bereiten wolle / seinen Willen mit ihm verainige/  
und Gott beständig anruffe.

Uunderdessen wüttete der böse Geist in dem Be-  
sessenen / wendet und wirft ihn wie ein Kugel hin  
und her / zaigt jedermäniglich sein engenhändige  
Verschreibung : begehrt Rach und Gerechtig-

Zeit / ihm gehöre der Besessene zu / und geschähe ihm allerseits Gewalt und Ungerechtigkeit. Dominicus wurde hiervon nichts desto verzagter / und setzet mit starkem Glauben den bösen Geist an / und sülcht ihm im Namen unsers HERN JESU Christi, daß er ihm alsobald die Zettel der Besessenen schreibung einhändige / und auß dem Besessenen Menschen weiche. Es geschiehet alsobald / daß der böse Geist müste gleich augenblicklich die begehrte Zettel einantworten / und sich in den Grund der Höllen stürzen. Dominicus verschafte gleich darauf daß der jetzt erledigte Besessene sich mit der General Beicht wider mit GOTT versöhnete / welcher auch mit gröster Dancksagung gehorsamte / Dominicum seinen andern Erlöser nennete / und ein solcher Zulauf wurde / daß Dominicus schier ertrückt wurde / und von selber Stunde der selige Nicolaus Factor ein sonderbareste heilige Freundschaft mit Dominico pflog / ihn als einen Heiligen verehrte / und in schwäreren Sachen sich seinem Gebett befahle.

Ein anderer ware um selbe Zeit von einem frechen halbstärigen Geist besessen / welcher / da mit er sich von allen Kirchen Beschwörungen befreiete / so wol der beschwörenden Exorcisten / als auch der umstehenden schwäreste und verborgenste Sünden offenbaret / also / daß fast niemand gefunden wurde / der ihn weiter beschwören / oder der Beschwörung beystehen wolte. Durch Zulassung Gottes geschah es aber / daß / als ein mal

mahl der Teuffel den Exorcisten nur verlachen wolte: er entweder unbesonnen / oder benöthigt sagte: Ich fürchte dich nit / und frag das geringste nicht nach dir; und als man ihm gebotte / wen er dann fürchte / antwortete er: Ich fürchte mich / daß ich komme under die Hand jenes Carmeliten. Er ist mein gewaltigster Feind / wieder den ich nichts aufricht / da doch er wider mich alles. Es verstunde der Priester und die Umstehenden also bald / daß es Dominicus wäre / begehren / und erhalten ihn von seiner Obrigkeit / und kaum daß Dominicus dahin kam / nimt er das H. Creuz in die Hand / besicht dem Teuffel / der unterdessen erschrocklich wüttete und dobeta / daß er mit aller seiner Gesellschaft aufahre / vertreibt ihn also bald / und erledigt den Besessenen von allen teuflischen Legionen; und begaben sich mehr andere solche Erledigungen: unter denen die folgende mercklich.

Ein adeliche / und über alle massen schöne / aber arme Tochter / betroge der böse Geist folgender Gestalt. Sie ware von guten Geschlechts Eltern geborn / Armuth halber aber wurde sie mit einem blinden Lautenspieler versprochen. Ehe es zur Ehe kommen / erschiene ihr der böse Geist in Gestalt eines schönen Jünglings / tragt Mitleyden mit ihr / daß sie mit diesem Blinden / der ihrer nicht werth wäre / müsse verhelicht und gebunden werden / erbietet sich ihr zum Bräutigam /

D i

gam /



gam / und verspricht ihr tausenterley gulden  
Berg. Nach dem er sie zu seinem Willen bringt  
verfährt er dergestalt mit ihr / und richt sie all  
mit Schlägen und erschröcklichen Plagen zu  
daß sie dem Todt gleicher als einer lebendigen  
Creatur ware. Ihre Blutsverwandte / und  
Befreundte befließen sich zwar auf alle Weis  
damit der armseeligen Creatur möchte geholffen  
werden / aber allweeg umbsonst. Der grosse Ruhm  
und Ruhm von Dominico machte endlich / daß  
sie dahin die Zuflucht nammen / und sein Hilf von  
den Obern begehrtten und erhielten.

Als nun der Diener Gottes auß Gehorsam da  
hin kame / fand er sie an einen Sessel gebunden  
dann des bösen Geists Gewalt und Grausam  
groß ware / daß / ob wol sie schon von viele starke  
Männern gehalten wurde / er sie gleichwol in den  
Luft erhebe / und wie ein Kugel herum trähete.  
Nach dem er nun den Zustand mit allen Umstän  
den verstunde / ziecht er das H. Creutz herauf /  
befilcht dem bösen Geist / daß er alsobald weiche  
welcher auch gezwungener alsobald außfuhr.  
Dominicus aber die arme Betrangte tröstend / zur  
Buß und Beicht ermahnend / sagt ihr / daß zwar  
der Bößwicht wider kommen werde / sie aber mit  
darob erschrocken / und beständig bleiben solle /  
und gibt ihr seinen Rosenkrauz / damit sie sich  
mit demselben wider den Teuffel bewehren / und  
wider ihn am Hals tragen solte. Sie folgt ihm  
mit grossen Glauben / und so oft sie den Rosen  
krauz

Frank an den Hals hengete/ flohe der böse Geist /  
ohne daß er ihr einiges Leyd thun könnte / biß er  
endlich gar außbliebe / und ihr nit mehr erschiene.

## Das IX. Capitel.

Dominicus wird von den bösen Geistern  
verfolgt: leydet und überwindet ihren  
Betrug und Nachstellungen; und wird mit  
himmlischen Erscheinungen begabt.

Also gieng Dominicus mit den Teuffeln  
um: der Teuffel herogegen unterliesse auch  
nichts / womit er Dominicum beleydigen oder  
Schaden zufügen könnte. Es schliesse Domini-  
cus mehr nicht dann zwo Stund / und wurde  
auch under diesen von seinem H. Engel alle Vier-  
telstund / ja gemainiglich zwey- oder drey-mahl in  
einer Viertelstund zu dem Lob und Gegenwart  
Gottes aufgeweckt. Es ware ein Zell nahe bey  
der Sacristey / welche / weil sie von andern entle-  
gen ganz einsam / und nahe bey dem Hochwür-  
digsten Sacrament ware / Dominicus von den  
Obern für seine Wohnung erhalten / und sich  
darinnen in strengsten Bußwercken / und eyffrig-  
sten beharzlichstem Gebett übete / auch der böse  
Geist mit vielerley Greul und Tünden verfolgte.

Einsmahls namme der böse Geist das Dach  
des Orths weeg / auf daß er also die ganze Nacht  
im kalten Winter im Schnee verbleiben / und  
viel leyden müste. Ein andersmahl kamme er  
mit einer ganzen Legion, und gaiselte ihn er-

D v

schrock

schröcklich. Ein andere Nacht / damit er ihn vom Chor abhielte / zohe er ein Maur für die Zellschür / daß also der andächtige Bruder kein Thür finden könnte / biß auf eyffrigste Anruffung Gottes / des Böswichts Künstleren zuschanden wurde.

Es hatte der Gottselige Diener Gottes seiner Pigerstatt in einer alten hochgesetzten Truhe / darzu er allezeit hinauf kroche / und auf blossen / oder kaum mit einer zerrissenen Decken bedeckten Brettern lage : auß dieser / da er einsmahls außstehen wolte / stoffete ihn der höllische Geist hinten / schlug die Truhe zu / also / daß er die Fuß Dominici darmit einzwengte / und ihn also in der Luft aufhencete : und Dominicus an einer doppelten Marter so wol der Fuß / die eingezwenget waren / als des Haupts / darein alle Schwäre / und Feuchtigkeiten sinckete / viel Stund lang hangend bliebe / biß er letztlich also gefunden / und erledigt wurde.

Er namme hernach ein eyfenes knopffetes Fenster-Gatter / und schlieffe hinfüro darauf wie ein anderer Laurentius auf dem Rost drey Jahr lang / und bemühet sich viel der böse Geist / wie er Dominicum von diesem Gatter oder Rost weeg bringen könnte : aber alles um sonst.

Einsmahls / damit er Dominicum verjagte / brache er mitten entzwey den Haupt-Tram / darauf das ganze Dach lage / der durch Dominici Zell gieng. Der Diener Gottes aber erkente / daß

daß es des bösen Geists Arglist wäre / bleibt liegen / biß daß seine Zeit aufzustehen wäre / und geschah wunderbarlich / daß der gebrochene Tram / und das darauf ligende Dach lange Stund in der Luft hieng / biß von Zimmerleuthen zuhülff kommen / das Dach gestiget / und das Wunderzeichen erkent wurde.

In gleichem / wann der Gottseelige Diener Gottes etwan die Lampen zurüsten oder buzen wolte / oder bey derselben betten / pflegten die böse Geister selbe in die Höhe zu zucken / und ihn damit zu verspotten.

Einsmahls als Dominicus im Gebett verharrend ware / und bereit halbe zwölffe ware / er aber die heilige Complet zu sagen vergessen hatte / mahnte ihn sein H. Schutzengel / daß er dieselbe vor Mitnacht entrichtete. Dominicus weilen er vor inwendiger Versenkung des Gemüths / und Menge der Zähler die Complet ohne Buch nicht betten könte / nimt das Brevier in die Hand / und gehet zu der Ampel / auf daß er allda die Gezeiten erfüllen möchte. Als nun die Teufel solches vermerckten / begünnten sie ihn zu verhindern / und die Ampel außzulöschen / weil sie aber solches nicht vermöchten / entzogen sie die Ampel biß an die Höhe der Kirchen. Es ware Dominicus in Gefahr / daß er seine Gezeiten vor Mitternacht nicht erfüllete / bittet derowegen untermähligst Gott / und erhaltet / daß alsobald die böse Geister die Ampel und das Licht wider an  
 ihr

ihr Orth ersetzen müsten. Es schryen zwar erschrocklich darwider die vermaledeyte Geister / wie groß Unrecht / und Unbild ihnen von Dominico täglich geschehe / sein H. Schutzengel aber ermahnte ihn / daß dieses nur ihr falschister Arglist wäre / und daß sie vermainten / daß er durch zur eytlen Ehr gebracht werden könnte. Sie gewannen aber hiemit bey dem demütigsten Diener Gottes anders nichts / als daß er beherzter / und mit grösserer Demuth und Vertrauen zu Gott bey der Ampel sein Gebett öfters verrichtete.

Endlich einmahls / da sie es nicht mehr erdulden könnten / wurffen sie die Ampel auf den Boden / und zerbrachen sie in unzählbar viel Stück / und wolten zwar entfliehen. Dominicus aber befahle ihnen / daß sie alsobald alle glässere und silbere Trimmer zusammen samlen / und die Ampel wiederum solten ergänzen / sie aber dem Diener Gottes gehorsamlich erfüllten / was er befahle / und zeigten / wie grossen Gewalt über sie zu befehlen / er hätte.

So viel / und so erschrockliche / sowol höllische Verfolgungen / als eigne Leibs Castenungen milderte wiederum die unendliche Güte Gottes mit Überfluß himmlischer Tröstungen. Es begnadete ihn der gütigste Gott mit vielen Verzückungen / und himmlischen Erscheinungen. Die gemeiniglichste waren JESU in der Rippen / oder Christi des gecreuzigten. Es würdigte ihn etlichmahls

lichmahl das ewige Wort / ihme sichtbarlich zu zeigen seine Geburt der Menschheit nach / mit allen Umständen / mit denen sie sich begeben in dem Stall zu Bethlehem / und weil er darüber auß Mitleyden der Armuth ganz im Herzen zergienge / wurde ihme erlaubt zudienen / und alle diese Dienst zuerweisen / die er vermeinte / daß sie vonnöthen waren. Welche Dienst / nach dem er mit dem heiligen Joseph auf das emsigst verricht hatte / ihme die glorwürdigste Mutter Gottes ihr Göttliches Kindlein zuumfangen und zuverehren gabe: Welches auch Dominicum umfieng / und ihm mit seinen gebenedeyten Händen schön thate. Er aber die Fuß allerunterthänigst küste / so lang er dieser Gnad geniessen könnte. Begabe sich solches ostermahl / und bliebe Dominicus hiervon also eingenommen / daß er auf einige andere Sach viel Tag lang nicht gedanken konnte.

Dergleichen Gnaden bewiese ihm auch öfters der Herz in Betrachtung seines allerbittersten Leydens. Es war in einer Capellen / allda ein grosses Crucifix / bey diesem brachte Dominicus viel Nacht zu / in so andächtiger und eyffriger Betrachtung des heiligsten Leydens / und Sterbens Christi, daß er mit beeden Armen das heilige Creuz unbeweglich umfieng / mit dem Geist aber außser sich in Gott lange Zeit verzückt bliebe. In diesen Verzückungen erschiene ihm ostermahl die heilige Maria Magdalena, und heilige

ge

ge Joannes Evangelista, die als augenmäßige Zeugen ihm erzählten die Schmerzen des H. Erzm.

Bisweilen sahe er mit ihnen auch den H. Erzm. und Heyland selbst samt seiner allergebenedeytesten Mutter / die ihm erzählten / und lebhaft fürstellten / alles was in dem heiligsten Leyden fürübergangen / samt vielen Umständen / so von den heiligen Evangelisten nicht beschrieben. Lehreten ihn auch die wunderbarliche Consonanz und Einstimmung / so in diesem / wie in allem andern zwischen dem alten und neuen Testamente sich befinden. Er verstunde auch von der allerseeligsten Jungfrauen das Schwerd ihrer Schmerzen / und von Magdalena (die er gar oft mit dem heiligen Joanne sahe) ihr Herzwehe / und Mitleyden / da sie also sahen leyden ihren geliebtesten Meister und H. Erzm. Dahero er diese Heilige also liebte und verehrte / daß er ihr dieses Gebettlein machte / und sagte: **Gegrüßte seyst du Maria Magdalena, voll der Gnaden Christi, der H. Erz hat dich viel geliebt / gebenedeyet bist du under den Büßern / und gebenedeyet ist dein geliebter JESUS. Heilige Maria Magdalena Bitt für uns Sünder jetzt / und in der Stund unsers Absterbens Amen.**

Solche Himmlische Gnaden mißgünnete ihm der höllische Feind / und bemühet sich / daß er sie verunreinigte mit dem süßen Gift der fleischlichen Sinnlichkeit. Derowegen als Dominicus einmahl

mahls die Stiegen herab gieng / begegnete ihn dieser unreine Geist in Gestalt eines schönsten und prächtigsten geschmückten Weibs-Bild / so ihn mit allerley unehrbaren Anstellungen / und Geberden zur Unreinigkeit anreizete. Dominicus der dem gewöhnlichen Zeichen nach / alsobald noch von fern die Gegenwart des bösen Geists wahrnamme / als er ihn in dieser Gestalt sah / namme sein Kreuz / und wie ein Löw ihn ansalend / treibt ihn mit vielen Schmachworten und Verachtung von sich. Der vermaledeyte Geist / der die Schmach nicht leyden könnte / flohe mit erschrecklichen Getöse / und hinterliesse einen höllischen Gestank. Viel Geistliche / so diese Schmach-Wort wider dieses höllische Gespenst hörten / und den Geruch fühlten / liefften zu / und wurde Dominicus auß Befehl der Obern benöthigt / daß er die Wahrheit der Sach erzehlen muste / so er mit gröster Demuth und Auferbauung thate.

Es liesse dannoch nicht nach dieser höllische Hund den Diener Gottes zuverfolgen. Unsehr und gegenüber des Closters wohnete ein adeliche Frau mit vier Töchtern / welche Dominicum als einen von Heiligkeit berühmten Mann hoch schätzten / und vielmahls besuchten. Unter denen wird die Jüngste von dem bösen Geist verführt / in Dominicum verliebt / und entdeckt ihm endlich / ohne alle Jungfräulische Scham ihr unverschamte Lieb / und bemühet sich ihn zu ihrem Willen

Willen



Willen zubringen. Dominicus unübertwindlich schnitte ihr nicht allein alle Gedancken und Gelegenheit ab/ sondern brachte sie auch bald wider auf guten Weeg.

Als der böse Feind sahe / daß ihm diese Ehrgang verrigelt wurde / namme er selbst die Gestalt dieser Tochter an sich / erschiene ihm in seiner Zell ostermahls / setzte ihm also zu / daß ob schon der Diener Gottes die Gegenwart des bösen Feinds erkannte / dennoch viel zuleyden hätte. Jedoch durch die Gnad und Lieb Gottes vertriebe er ihn endlich/ voller Zorn und Schand dieser stäten Siegen halber/die Dominicus wider ihn erhielt / und ihn ewig darmit zu schanden machte.

## Das X. Capitel.

Dominicus empfanger die heilige Weyhen.

**M**it so viel glorreichen Sieg/ und heldischen Tugenden kame nun Dominicus zu dem zwey und zwanzigjährigen Alter : und ob wol er auß tieffester Demuth allzeit in dem Layen Stand zu verbleiben / und so wol in den Wercken der Demuth Gott und dem Orden zu dienen verlangte / als auch sich den größten/ und der S. Weyhen unwürdigsten Sünder erachtete: so wird er doch von dem S. Gehorsam solche anzunehmen befehlt / und die S. Weyh des Subdiaconat zu empfangen nach Tortosa verschickt.

Wey

Weil er schwach/ und von Bußwerken/ und der Teuffel üblen Zurichtungen abgemattet ware/ hat ihn ein Gutthäter mit einem Maulthier zur Reysß versehen/ und wird ihm von den Obern zu gebrauchen befohlen. Er vollzoge den Gehorsam mit solcher Vollkommenheit/ daß er auf der ganken Reysß nichts von seinem gewöhnlichen Gebett/ Stillschweigen/ Gegenwart Gottes/ und innerlichen Übungen unterliesse/ noch durch einige Gelegenheiten sich zersträhen liesse.

Als er also in der Beschaulichkeit versenckt vor andern Gesellen vorritte/ begab es sich/ daß er zu einem hohen gefährlichen stürzhastigen Orth unvermerckt kamme. Das Thier bliebe zwar still stehen; weil aber er es in seiner Beschaulichkeit nicht wahrnehmend/ es zum gehen antriebe/ und der böse Feind gewiß noch heftiger darauf trunge/ nimt das Thier ein Sprung/ und als es mit den vordern Füßen schon in Lüften über den Felsen hinauß ware/ und sich stürzete/ wird er es gewahr/ rufte die allersüßeste Namen JESU und MARIA an/ und das Sänthier wendet im Augenblick sich noch zuruck/ und wird vom Fall erhalten. Alle gleich dartzu kommende andere Geistliche hielten es für ein augenscheinliches Miracul/ und lobten Gott unendlich dartzur.

Als er nach Tortosa kommen/ und die Herrn Consistoriales von seiner Heiligkeit gute Nachricht gehabt/ haben sie sich mit größtem ihren  
 E  
 Trost

Trost lang mit ihm in dem Examen aufgehalten und von hohen Theologischen Dingen schwäre Fragen aufgeben / ob wol nun er der H. Theologi und solchen Fragen noch nicht gestudirt hatte / weil er aber nach Gemüths Erhebung zu Gott / mit größter Weißheit darauf antwortete als kamen sie ihm immer mit schwärem Fragen / und er beantwortete sie alle also behend und weißlich / daß der Herz Bischof so wol / als auch die Herz Examinatores dafür hielten / daß ihm diese Lehr müsse vom Himmel eingossen / und offenbart seyn worden / und die größte Mühe von seiner Heiligkeit schöpffeten / und sehr von seinem Wandel aufbaut und getröst verbleiben. Allwo er auch das folgende Jahr die heilige Weyh Diaconatus mit grosser Aufbaum empfieng.

Als er in das fünf und zwanzigste Jahr zugeh ansienge / wird er wider nach Tortosa verschickt die H. Priesterweyh zu empfangen. Und da er nun dahin kommen / wird angedeutet / daß der Bischof krank lige / und die H. Weyh Ertheilung nicht halten werde. Viel wurden durch diese Antwort veranlast / daß sie alsobald abreiseten / und an ein ander Orth die heilige Weyh zu empfangen eyleten. Dominicus aber verbleib allda / sagend : **Er Hoffe / daß der Herz Bischof sich besser befinden / und die heilige Weyhen ertheilen werde.** Haltet sich under dessen in der Kirch in einer Capellen auf / besich

die Sach dem Allmächtigen Gott/ und bereitet sich allereyfferigst zur Empfahung dieses hohen Ambts des H. Priesterthums.

Es waren allda zwey Edelleuth von Valentia, welchen Dominicus und sein heiliges Leben und Wunderthaten bekant. Diese als sie es dem Bischof hinterbrachten / laßt dieser Dominicum zu sich ruffen / redet ihn freundlich an / klaget ihm sein Kranckheit / die ihn verhindere / daß er die heilige Weyh Ertheilung nicht halten könne/und befehlet sich in sein andächtiges Gebett. Dominicus antwortete : **Zur Hochwürden werden mir die heilige Priester-Weyh ertheilen / und diese wird die letzte Weyh Ertheilung seyn / die sie werden halten können.** Und ist beedes also erfolgt / sintemahlen der Gottseelige Bischof auf den Tag der Weyhungen wider alles Verhoffen also wolauß worden / daß man es für ein gewisses Miracul hielt / und er Dominico mit größten Vergnügen die heilige Priesterweyh ertheilte : Bald aber hierauf wider erkrankte / und seelig in Gott entschliefte.

Als das Miracul in der Statt außkame / wurde ein allgemeiner Zulauf des Volcks / so Dominicum sehen / anrühren / vnd verehren wolte. Er aber / damit er aller dieser Ehr und Zuschrey entrinnete / machte sich nächtllicher Weil heimlich davon / und lehrete wider nach Valentia.

Unsehr von Tortosa kam zu ihm ein dem Ansehen nach schöner und wolgefleydter Jüngling. Dieser redete ihn an / und als er vernamme / daß er nach Valentia reysete / wolte er bey ihm verbleiben / und mit ihm reysen. Als sie zur Nacht ins Wirthshaus kamen / wurd alsobald vor ihm das ganze Haus verwirrt / so gar die Herren / die ein unerhörtes Geschrey / und hin und her floderen / darüber erwecketen. Er richtete es bey dem Wirth / daß er mit Dominico essen und bey ihm in seinem Beth schlaffen könnte. Als Dominicus vor und nach dem Essen / und hernach vor dem Schlaf sein gewöhnliches lang Gebett verrichtete / hielt sich dieser Jüngling unter der andern Fürwenden anderstwo auf. Nach dem aber nach verrichtem Gebett Dominicus unaußgezogener in seinem Ordens Habit in dem Beth sich begabe / da kam auch dieser Jüngling ziehet vor Dominico erstlich die Kleider / hernach auch das Hemmet auß / und erscheint ein Figur wie der Todt / die Gebein allein mit einer Haut überzogen / am Kopf / Angesicht / und Händen auch etwas von Fleisch / hernach reißt er ihm mit den Händen ein Aug heraus / folgt gends das andere / daraufeinen Zahn nach dem andern / endlich ziehet er ihm selbst die blutig und eyterige Haut über das Angesicht und Haupt herunter / und legt mit dieser abscheulichen erschrocklichen Gestalt sich zu / und auf Dominicum , und bemühet sich / daß er zu seinem

Gesicht sich näheren könnte / welcher Gott anrufete / sich / so weit er könnte / gegen der Maur ruckete / biß er endlich zu der Maur mit dem Gesicht kame / wo dieses erschrockliche höllische Abentheur verschwande.

Andern Tags frühe als er wider abreisen wolte / und dieser Jüngling nicht mehr erschiene / beehrte der Wirth / daß Dominicus für sich und ihn zahlen solte / weil er mit ihm gessen / und geschlafen hatte. Und obwol man dem Wirth sagte / ob dann nicht das Hauß die ganze Nacht wol verschlossen blieben seye / und er auß allen Umständen nicht erkenne / was dieser für ein Jüngling gewesen wäre / so halse doch nichts / sondern muste der Diener Gottes zu seiner gehabten Peyn noch auch den Schaden leyden / und für diesen verdamten höllischen Geist dem Wirth die Zech bezahlen.

## Das XI. Capitel.

Dominicus singe mit größter Andacht sein erste heilige Mess / wird mit Gnaden und Wunderdingen geziert.

Nach deme Dominicus nach Valentia widerkommen / ware seine einige Mühe und Sorgfalt / wie er seine Seel / die er die allerunreinste und unwürdigste zuseyn vermeinte / zu dem allerheiligsten Werck des Mess-Opfers zubereitete / worinnen / wann schier ein jeder Prie-

E iij

ster

ster sondern Fleiß anwendet / leicht zu erachten  
daß Dominicus den größten und allen möglich  
angewendet werde haben.

In der ersten heiligen Mess / die er mit solcher  
Andacht und Vorbereitung gesungen / welche  
durch kein Feder mag beschrieben werden / wor  
de in ihm die Lieb-Brunst / an der er schon so  
erbranne / wunderbarlich vermehrt. Aus die  
angetrieben / vernichtete er sich weit mehrer / un  
in deme er sein vorher geübtes / obwol sehr stren  
ges Leben / gar zu gering / und unbusfertig  
achtete / grieffe er zu mehrern und strengern Bu  
wercken. Dannenhero er von selber Zeit  
mahls ohne härenes Kleid / oder spizige Bu  
ketten gewesen. Ganze fünf Jahr lang truge  
an seinem unschuldigen Leib ein solche schar  
spizige eyserne Ketten / welche über die Sch  
tern / und fünfmal umb den Leib herum gewun  
den ware / und also in das Fleisch eingrieffen / un  
eingewachsen / daß / als ers hernach auß Befehl  
des Obern ablegen mußte / sie auß dem Fleisch  
heraus geschnitten / und mit dem Fleisch weg  
rissen werden mußte. Und übte er nicht geringe  
andere Buswerck mehr.

Damit er auf dem Altar die H. Mess nicht  
über die vorgeschriebene Zeit verlängerte / bere  
tete er sich die ganze Nacht darzu / und verbrach  
te viel Stund der Nacht in dem Memento oder  
Gedächtnuß so wol für die Lebendige als  
Todte. Er empfieng in der H. Mess vor  
G

Gott gar absonderliche Gnaden / welche / weil sie gar viel seyn / und etliche andern gleich / wollen wir hie diese wenige vermercken.

Er lasse einmahls Mess / und da er nach der H. Wandlung sich eyffriger der Andacht ergibt / wird er verzuickt / und bleibt lange Zeit in der Verzuickung. Nach dem er wider zu sich kommen / zweifelt er / ob er gewandelt habe / stehet an was er thun solle / nimt sein Zuflucht zu Gott / und sihe / Christus under den Gestalten des Brods antwortet ihm mit deutlicher Stimm : **Hie bin ich allerliebster Freund.**

Oft / da er Mess lasse / wurde auf seinem Haupt gesehen ein schneeweisse glanzende Taub . welche / als ein andachtige Frau mit Nammenn Cabreriza , und ihre drey unschuldige Söhnlein sahen / wolten diese in ihrer Unschuld zulauffen / die Taub fangen / oder von dem Pater erhalten : und batten derowegen ihr Mutter oft / daß sie des Pater Sacristan Mess hören könten. Es vermerckete der Gottselige Mann in ihm die sonderbare Beywohnung des H. Geists / allein schmerzte ihn / daß diese in solchem äußerlichen Zeichen auch anderen gezeigt wurde.

Mehrmahls sahe er in der Hochheiligen Hosti / die er in Händen hatte / das allerschönste / über Sonn und Mond / Knäblein JESU , so ihn wunderlich liebsete. Welches / weils auch viel andere öfters gesehen / insonderheit benante Cabreriza , und ihre unschuldige Söhnlein / lieffen

E. 10

diese



diese dem Altar zu / auf daß sie dieses Göttliche  
 Anableins genießten und umfahen möchten.

Einsmahls als etliche die heilige Communio  
 von Dominico empfangen wolten / und der  
 Schlüssel zum Tabernacl nicht da ware / noch  
 gefunden werden könnte / ruft er Gott an / nim  
 einen andern Schlüssel / spört wunderbarlich  
 darmit auf / theilt die heilige Communio aus  
 und ver spört mit eben diesem Schlüssel wider  
 das Hochwürdige Gut mit dem zweyten Wun-  
 derzeichen. Es wurde nach der heiligen Messe  
 von anderen der Schlüssel auf alle Weis probi-  
 riert / und befunden / daß er ohne Wunderzei-  
 chen weder auf noch zu habe spören können.

Da er ein andersmahl die heilige Communio  
 auftheilte / fieng an / ein consecrirter Particul  
 ihm zuentfallen / und er voller Angst bi-  
 tte Gott / daß er diesen heiligen Particul nicht  
 le auf die Erden fallen lassen: Wird von Gott  
 erhört: und siehe / der heilige Particul hebt sich  
 wider in die Höhe / und glanzend wie ein Stern  
 gehet Dominico in seinen Mund / und erfüllte  
 ihn mit solcher Süßigkeit und Lieblichkeit / daß er  
 fünfzehn Tag lang weder schlaffen / weder ein  
 ge Speiß / aufgenommen einer Unzen groß  
 und dieß mit hartester Mühe / hat genießten kö-  
 nten. Jedoch ihm die Kräfte / sein Ampt zu  
 verrichten / nicht ermangelten / wie auch vielmal  
 hernach in seinem ganzen Leben sich begeben.

Es sahe diesen wunderbarlichen Glanz

und wider Aufsteigen der Hostien auch ein andere andächtige Person / und hörte nicht auf so wol das Wunderzeichen als Dominici Heiligkeit zurühmen.

Es lag im Closter tödtlich krank ein alter / und sonst Gottseeliger gelehrte Pater. Als er nun zu dem Todt nahete / erscheinet ihm der Teuffel in Gestalt eines Engel des Liechts / sagt er wäre von Gott geschickt / daß er ihm in dem Todten-Streit trösten / und von der greulichen Kezerey erlösen sollte / in welcher er all sein lebenslang mit augenscheinlicher Gefahr des ewigen Verderbens gelebt hätte : Fangt ihm an etliche falsche Lehrpuncten fürzuhalten / denen obwol sich der gute Alte Anfangs widersetzte / er ihn doch hernach also arglistig hintergieng / und überwande / daß er ihn endlich in den Fall der Kezerey brachte.

Es hatte um selbe Zeit Dominicus das heilige Mess-Opfer vollendet / und als er sich in schuldigster Dancksagung aufhielte und Gott mit vielen Zähren für das Heyl der armen Sünder batte / siehet er vor ihm seinen heiligen Schutz-Engel / der ihm sagte : Folge mir nach. Es folgte Dominicus so eysfertiger als er könnte / weil aber die Gefahr noch eysfertiger ware / und er den Engel nicht erfolgen konnte / wird er von diesem genommen / in des armseeligen Kranken Zimmer übertragen / von seinem elenden Stand unterwiesen / und befehlet für ihn zubetten.

E v

Als

Als er nun auf die Knye nieder fiel / und wol mit seinem als des Krancken Schutz-Engel den er allda sahe / Gott enfrigst bettete / da het er auch den verrätherischen Geist / der erschinen ware / und rasend vor Zorn ein wenig anwieche / aber alsobald mit einer ganzen Legion der Teuffel widerkamme / welche mit grosser Gewalt und Uebermuth sich bemüheten / daß diese Seel wegführen könnten / und mit einem Getöse schryen / daß sie ihnen zugehörte. We aber der Diener Gottes in dem Gebett verharrte / und all ihr Loben im geringsten nicht achtete / wurden sie endlich zu schanden / könnten das Gebett und Verachtung Dominici nicht gedulden und mußten weichen.

Als dann siengen die gute Engel an / den armen Sterbenden mit guten Einsprechungen zu helfen / befahlen auch Dominico, daß er ihm zusprechen wolle / alles das / was sie ihm eingegeben wurden / welcher dem Krancken in Kezerey gefallenen Priester alles das / was ihm von den Engeln eingesagt wurde / mit solchen Kräften zusprache / daß er ihn bald überziehe / und widerum zum wahren Glauben und kräftiger Reu und Leyd / und Buß brachte.

Endlich befahlen die heiligen Engel Dominico, daß er den P. Prior des Krancken Beicht zu hören ruffen solte. Welches auch geschehen / und beichtete der Krancke noch selben Vormittag / und überlebte den ganzen Tag allezeit in

selber guter Englischen Gesellschaft. Des Abends starbe er in grosser Ruhe und Zufriedenheit. Jene Legion der Teuffel thate zwar das äusserste / daß sie die Seel desselbigen Geistlichen in ihren Gewalt überkommen könnte. Aber durch die Barmherzigkeit Gottes ist sie von ihnen erledigt / und in das Fegfeuer geliefert worden.

## Das XII. Capitel.

**Der Gottseelige Mann leydet neue Verfolgungen von den bösen Geistern:**  
wird wider die Keuschheit mehrmahls versucht;  
überwindet allzeit glorwürdig.

**S**eyn in dem Closter zu Valentia zwei sehr andächtige Capellen / in einer wird verehrt ein wunderthätiges Gnadenbild der allerseeligsten Jungfrauen: in der andern ein heilige consecrirte Hosty / welche / nach dem sie lang vergraben gewesen / und hernach unverweset gefunden worden / anjeko mit grossen Ehren in einer Capellen nahe neben unser Lieben Frauen Capellen aufbehalten wird. In diese Capellen pflegte Dominicus sich zu begeben / und wann er ein sonders Anligen vorzutragen / oder Gnad zu begehren hatte / sein Gebett und Herz jekt vor der Mutter der Barmherzigkeit / jekt vor dem Sohn Gottes aufzugießen. Nicht zu beschreiben ist / wie sehr diese Andacht die höllische Geister quällete. Dahero sie ihn davon zu hindern /  
und

und wo nicht gar abwendig / jedoch müd zu mach-  
 chen / und in der Andacht zu verwirren / ihm bi-  
 weilen die Capellen verschlossen / bisweilen den  
 Schlüssel darzu entzogen / bisweilen mit Gewalt  
 heraus rissen / bisweilen ein fantastische Man-  
 nerbaueten / und endlich gar bis an das Maul  
 die Erd eingruben / wo er also etliche Stund lang  
 eingraben verbliebe / bis er widerum durch die  
 Kraft seines Gebetts erhielt / daß sie ihn mit  
 dem Schand und Spott außgraben müsten.

Ja einmahls an dem Tag unser Lieber  
 Frauen Heimsuchung / als er nach der Mutter  
 in unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo Ca-  
 pellen gieng / und allda dem Gebett abwart-  
 wolte / kamen die böse Geister in unterschied-  
 lichen Gestalten ihn zu erschrecken / und schwur-  
 ihm / daß sie es ihm gewiß bezahlen würden / wo-  
 er nicht alsobald schlaffen gehen werde. Der  
 Diener Gottes antwortete ihnen hierauf : Ich  
 gedachte länger nicht als zwei Stund lang  
 im Gebett zu verbleiben / aber weil es euch  
 also verdriest / als wil ich euch zu grösserem  
 Verdruss bis an den Morgen früh  
 also verbleiben. Auf welche Antwort sie hit-  
 tigst ergrimmeten / und ihn in die Erden bis an  
 den Hals mit grossem Schmerzen eingruben  
 und also liessen / bis ihn zu Morgens frühe die  
 Geistlichen also eingrabner fanden : und was sich  
 funders zu verwundern war / ob wol der Grund  
 der Kirchen sonst von gemainer Erden / das Dr-  
 doch

Doch / wo Dominicus eingraben / von festem  
Laim oder Degl ware / also / daß man ihn mit  
grosser Mühe mit Hauen und Pickeln aufhauen  
musste / und die Sach / die in der Stadt kundbar  
wurde / grosse Verwunderung und Zulauf der  
Leuth verursachte.

Da sie nun auf solche Weis nichts anders er-  
hielten / als daß er Gott und sein allerwerthiste  
Mutter desto eyffriger lobte und verehrte : sie  
aber und ihre Nachstellungen wie nichts verachs-  
tete : wendeten sie sich wider zu den Waffen des  
Fleisches / und brauchten sich wider ihn des Witz-  
tels etlicher Weibsbilder. Eine under denen  
Adeliche / schöne und sehr reiche / wurde durch  
Arglist des bösen Geists in Dominicum also un-  
verschämt verliebt / daß sie nicht allein mit vielen  
Worten und Geberden / ihm ihr böses Vorha-  
ben entdeckte / sich in der Kirchen oft heimlich ihm  
aufzuwarten verborge / und ihr Schönheit und  
Reichthum ihm anerbote / sondern auch als der  
unüberwindliche Held Christi sie mit Schmach  
und Trohworten verstiesse / sich so viel vermessen /  
und underfangen / daß sie sich in Mannskleidern  
verkleidete / und bey nächtlicher Weil durch die  
Kirch in Dominici Zell kamme. Als sie Domini-  
cus sahe / vermainte er anfänglich / daß es ein  
Mannsperson wäre / welche seiner Noth und  
Hilf etwan vonnöthen hätte : Da er aber sich  
betrogen sahe / und diese das Gift ihrer Anfech-  
tungen gegen ihm außliesse / ruft er Gott und  
die

Die seeligste Mutter Gottes an / treibt sie behend  
von sich ab / öfnet ihr die Kirchenthür / auf daß  
die Ehr noch vor den Menschen erhalten solle  
die sie vor Gott und ihm heßlich verlohren hatte

Die armseelige Liebhaberin wird zwar all  
vertrieben / weil sie sich aber also veracht sah  
wendete sie sich zur Rach / und trachtete den  
das Leben zu bringen / den sie allererst mehr dan  
ihr Leben liebte. Macht derowegen ein Paster  
mit gewaltigsten Gift vermengt / schickts der  
Sacristaner mit Meinung ihm damit zu verg  
ben. Er ware eben diesen Vormittag beschä  
get auffer Hauß / da es nun um Mittag war  
offenbaret ihm sein H. Schutz-Engl die Gesa  
der ganzen Gemaine der Geistlichen / besa  
ihm / daß er nach Hauß ehlete / so er mit solch  
Ehlfertigkeit erfüllete / daß sein Gesell mit höchst  
Mühe kaum erfolgen könnte.

Als er in das Closter kamme / luffe er all  
bald dem Revent zu / fande / daß der P. Prior bere  
das Messer in der Pasteren hatte / und davor  
allen ihre Theil machte : haltet ihn ab / und  
sagt / diß ist kein Speiß der Menschen / wirft  
der Katzen vor / welche alsobald anfangt auf  
lauffen / und in kurzem zuerschellen. Es wa  
ren / welche vermeinten / daß der Fall dem Rich  
ter anzuzeigen / und die Person / welche ein gan  
ze Gemein der Geistlichen also zuvertilgen sich  
vermessen hatte / zustraffen wäre. Aber Domi  
nici Lieb und Sanftmuth ließe es nicht zu / son  
der

dem rufte die schuldige Person an ein sichers  
Orth zu ihm / stellet ihr ihr Vermessenheit für /  
erinnert sie der Gerechtigkeit Gottes / der alles  
sehe / und sie endlich ewig straffen werde / wann  
sie nicht Buß thue. Sie aber mit grosser Ver-  
wunderung über Gottes Vorsichtigkeit / und  
Dominici ; und seiner Mitbrüder Gütigkeit /  
wird bekehrt / thut all ihr lebenslang Buß / führt  
ein sehr auferbäuliches Leben / und nimt endlich  
einen glückseligen Todt / und unterliesse niemahls  
Gott zuloben / und zuerkennen / daß Domini-  
cus ihres Lebens Erhalter wäre / und der / den  
sie zuermorden trachtete / er sie hingegen bey zeit-  
lichem und ewigen Leben erhielt.

Der böse Geist aber verlohre noch nicht alle  
Hoffnung / und bereitet ihm einen andern nicht  
kleinern Streit folgender Weis. Es ware zu  
Valentia ein junges sehr schönes Weibs-Bild  
von dem bösen Geist sehr Halsstarrig besessen /  
durch welche der böse Feind viel andere verwirzte  
und beunruhigte. Als etliche Geistliche diesen  
halsstarrigen Geist mehrmahls um sonst bes-  
schwüren / und er außsagte : daß ihn niemand  
dann Dominicus sein und ihrer allergrös-  
ster Feind / austreiben werde / auch daß  
Orth / wo er zufinden wäre / andeutete : giengen  
sie dahin / bätten und erhielten / daß er mit ihnen  
kommen / und dieser Creatur helfen wolte. In  
deme er mit ihnen gienge / schrye der böse Geist  
mit grosser Ungestümme : **Jetzt kommt der**  
Vers



Verräther / jetzt sey er da / jetzt dort / jetzt in  
 het / also / wie an der That selbst ware. Als der  
 Diener Gottes dahin kommen / sienge der böse  
 maledente Geist an denen Umstehenden / wie  
 pflegte / ihre Sünden zusagen. Dominicus  
 befahle dem Lugner / daß er schweigen mußte  
 und einige Sünd nicht mehr vorwerffen könn  
 Als er hernach die Stolen und anderes not  
 wendiges zu dem Exorcismo begehrt / wolte  
 ihn der böse Geist zu einer eytlen Ehr versuchen  
 und sagte ihm : Du bist nicht wie andere  
 Exorcisten / du hast nicht Stolen und  
 Buch vonnöthen / du bist von grösserem  
 Verdienst / und verjagest die Teuffel mit  
 einem Wort. Dominicus verachtete die  
 Teuffels List / antwortete nichts / sondern befohl  
 le nur der besessenen Creatur / daß sie ihr Haupt  
 zu Gott und seiner allerwertheften Mutter  
 heben / ihre Sünd bereuen / und grossen Glauben  
 haben / und Vertrauen haben solle.

Befilcht hernach dem verdamten Geist  
 Nammnen des HERN JESU Christi, daß  
 auß der Creatur alsobald auffahren / und zu  
 Zeichen einen Donnerer / doch ohne mániglichen  
 Schaden erwecken solle. Der verdamte Geist  
 wurde gezwungen alsobald aufzufahren / und  
 erweckte bey haitern hellen Himmel einen solchen  
 erschröcklichen Donnerer / doch ohne Schaden  
 daß die ganze Stadt sich darüber entsetzte / und  
 das Wunder nicht begreifen könte. Die armen  
 Cr

Creatur aber bliebe ohnmächtig und auffer ihr /  
 biß ihr Dominicus auch zu Kräften halfte / der  
 sie Gott ewig danckbar zuseyn / und die Ursa-  
 chen ihres Elends zumeiden lehrte und ermahn-  
 te.

Es erfolgte aber nicht / sondern die elende  
 Creatur verliebte sich in Dominicum also Got-  
 tes und Ehr vergessen / daß sie ihn unverschamt  
 zur Gottes Beledigung anreizete / und ihm ganz  
 ehrloß sagte / daß sie seine Lieb anjeko mehr als  
 zuvor der Teuffel selbst quälte. Weil sie aber  
 jedesmahl von dem Diener Gottes mit scharffen  
 Betrohungen abgetrieben wurde / bracht sie ihr  
 Liebs-Fury / oder vielmehr der Teuffel selbst da-  
 hin / daß / als sie einsmahls erkundschastete /  
 daß der Gottseelige Man etliche Meil auffer Va-  
 lentia verreyßen müste / sie ihm nacheylete / mit  
 Meinung / daß sie ihn bey der Nacht in der  
 Herberg finden / und zu ihrem gottlosen Wil-  
 len bringen könte. Dominicus aber wurde  
 von seinem Schutz-Engel der Sachen ermahnt /  
 und Gott gabe ihm Stärke also zuehlen / daß  
 die Elende ihm bey weitem nicht folgen könte / und  
 also ihrer Hofnung beraubt nach Haus wider-  
 kehren müste.

Sie setzte aber darum noch nicht auß / als sie  
 derentwegen widerum erkundschastet / daß er ein  
 andersmahl auß Gehorsam zu einer gewissen  
 Frauen auf ihr Gut unfehr von Valencia kom-  
 men / und ein Nacht sich allda aufhalten müste /

F

folgte

folgte sie ihm auch dahin nach / und weil sie allbekant / und bewust ware / daß sie durch den Gottseligen Mann von dem bösen Geist erlisset worden seye / wurde sie gar freundlich empfangen. Bey der Nacht machte sie sich in ihr heim in die Kammer / wo Dominicus ruhet und überfiel ihn in dem Beth / da er lag. Er aber springt auß dem Beth / treibt sie mit Worten und Stößen von sich / trohet ihr / daß er öffentlich angeben und aufmehrich machen werde / wann sie nicht von ihrem unsinnigen Ansehen abstehen werde / so daß sie auß Forcht stolze und zwar dieser Streit / den sie ihm antwortete lange Zeit wehrete / ihm aber um so viel mehr ewige Cronen verursachte.

Anderer mehr dergleichen Verfolgungen und Versuchungen litte Dominicus : Und weil er sahe / daß deren allen Ursach sein so schöne Gestalt ware : batte er inbrünstig Gott / und die allerseeligste Mutter Gottes / daß sie ihm diese schöne Gestalt wegnemen wolten / die ihm durch so viel Bußwerck nicht mindern könt und von ehrlosen Augen nicht geliebt werden wolte. Er wurde erhört / und von selber verlohre er die Farb / bekamme ein bleiches / und eingefallenes Gesicht / ehrnbietig aber / und voller Andacht / und Majestätt.

Da

## Das XIII. Capitel.

Der selige Nicolaus Factor wird von  
 GOTT zu ihm gesendet; prophezeyet ihm  
 im Namen Gottes die Erbschaft seines Geists /  
 und andere grosse Ding / an denen er wunder-  
 barlich leuchtet.

**W**nder dessen vermehrte sich immer die S.  
 Liebs-Verbindnuß / mit der diese beede  
 wertheste Seelen des seligen Nicolai Factoris  
 und Dominici, wie oben erwehnt worden / sich  
 verbunden hatten / insonderheit weil der Allmäch-  
 tige GOTT dem seligen Factori so grosse Ding  
 von Dominico offenbarte; dergleichen seyn / daß  
 in den verzweifelsten Dingen / und die nicht zu  
 überwinden scheineten / durch das Gebett Do-  
 minici geholffen / und alles glücklich erhebt wur-  
 de werden: daß er ihn vorgesehen hab / damit er  
 die wichtigste Sachen in ganz Europa mit sei-  
 nem Gebett bey GOTT / und mit seiner Klugheit  
 bey den Menschen aufrichtete: daß er dem  
 Himmel / und nicht der Erden geboren wäre / und  
 von GOTT geben / auf daß er viel Ketzer durch  
 sein Lehr und Exempl zum Catholischen Glau-  
 ben bekehrte. Welches / und noch viel anders  
 solches der selige Nicolaus nicht allein bekennete  
 / und prophetisch / wie es warhaftig erfolgt /  
 vorsagete / sondern auch die schwärern Anligen /  
 und an denen er wuste / daß gar viel gelegen wa-  
 re / Dominico anbefohle / ja von GOTT selbstem

mit fürtrefflichen Potttschaften zu Dominico geschickt wurde.

Vier Monat zuvor / ehe der selige Vater Nicolaus Factor auß dem Leben abschiede / offenbaret ihm der H<sup>E</sup>rz den Tag / an welchem ihn zu sich in Himmel beruffen wurde / und befahle ihm / daß er unserm Gottseligen Dominico andeuten solle / daß er Erb seines Geists seyn werde : Der selige Nicolaus ganz übergangen auß Freud dieser allerglückseligsten Zeitung / und vermögend sich vor Jubel seines Hertzens enthalten / gieng alsobald zwö Stund vor Tag zu Dominico , und machte ihn theihastig seiner himmlischen Potttschaft. Welcher / wie er mit dem seligen Nicolaum in G<sup>O</sup>tt inniglich liebte und wol wuste / was für Güter er im Paradyse zu erwarten hatte / sich mit ihm unaussprechlich freuete / und blieben sie beede lange Zeit in frolocken / dancksagen / und Lob Gottes ganz eingenommen.

Als er aber hernach von dem seligen Nicolaus hörete / daß der Will Gottes seye / daß er Erb seines Geists verbleibe / entsetzte er sich über diese so köstliche Erbschaft dermassen / daß er sehr betrübt verbliebe. Er erwogte / wie gemainiglich der selige Factor mit öffentlichen Verzückungen und Erhebungen / von G<sup>O</sup>tt begnadet wurde / was für einen Zulauf / Preyß und Lob bey dem Volck er hatte. Und weil er ebensahls alles dieses zu ererben besorgte / aber höchlich schühe / und nicht

nicht bekant / noch Heilig angesehen seyn wolte /  
 protestirte er mit Demuth / daß er solcher Gnad  
 nicht fähig wäre / und batte den seeligen Nico-  
 laum, daß er bey eben dem HERN / der ihn ge-  
 sandet / für ihn bitten wolte / daß er ihn nit durch  
 diesen Weg der Ehren / und öffentlichen Anse-  
 hens / sonder durch den sichern Weg seines heil-  
 igitsten Creuzes zu führen sich würdigen wolte.

Als der seelige Mann das Werck eyffrig Gott  
 befohlen hatte / und die Antwort zu bringen wi-  
 der zu Dominico kamme / sagte er ihm: Sohn/  
 dein Gebett ist erhört worden / sintemah-  
 len Gott sehr gefällt / daß du den Weg  
 des Creuzes außgewöhlt / und wird dir  
 allzeit sein Hilf und Hand reichen dassel-  
 be zu tragen. Die Verzückerung und Er-  
 hebungen wird dir Gott in Schmerzen  
 verändern / welche du an den Festagen des  
 HERN / der allerseeligsten Jungfrauen /  
 und grösserer Heiligen / die allergrösten er-  
 leyden wirst. In denen wird dir Gott  
 eben diese Gnaden ertheilen / die in Ver-  
 zück- und Erhebungen: welche du zwar  
 maisten Theils in Geheim / bisweilen ab-  
 ber auch / wann es dem Göttlichen Ur-  
 theil nach / zu anderer Auferbauung von-  
 nöthen seyn wird / öffentlich leyden wirst.  
 Es wird die Hand Gottes über dich ge-  
 sehen werden / und die Kraft des Göttlich-  
 en Worts in deiner Zungen. Es wird

dir GOTT den Geist der Prophezey hinhin  
geben. Mit Auflegung deiner Hände  
wirst du Krancke gesund machen / durch  
Kraft deines Gebettes wirst du Verstor-  
bene vom Tode aufwecken / und deine  
Kleider werden sowol im Leben als nach  
deinem Tode Miracul wirken. Es hat  
mir auch der HERR gesagt / daß er dich  
sehr berühmt und benant machen werde  
und je mehr du dich verbergen wirst / je  
klarer er dich machen / und an das Licht  
bringen wird / daß dich alle verlangen  
und Begehren werden / zu der Ehr Got-  
tes / und dem Heyl der Seelen. Dann  
so vil Seelen GOTT gewinnen wirst / daß  
die Creaturen bekennen werden / der Sin-  
ger Gottes seye mit dir.

Dominicus vergnügte sich zwar mit dem / daß  
der HERR ihn den Weg des Creuzes führen  
und mit der Ehr der öffentlichen Verzücungen  
verschonen wolte / jedoch so erschracke er / daß er  
berühmt und benant seyn sollte / biß der selige  
Nicolaus Factor mit seiner wunderbarlichen  
Wolredenheit / ihn allweg zufrieden stellet  
und daß er der Hand Gottes keine Verhinde-  
rung stellen / sonder sich in die Arm seines Erlö-  
fers werffen solle / beredete: und im übrigen die  
Zeit der vier Monat / öfter mit himmlischer Lich-  
te und Worten tröstete.

Es hatte auch der selige Nicolaus Factor ein  
form

Sonderbare Freundschaft mit dem H. Ludovico Bertrando, Prediger Ordens. Mit deme wolte er auch Dominicum sonders verbinden / und Freundschaft under ihnen machen / andeutete deswegen dem H. Ludovico Bertrando, daß Dominicus Erb seines Geists von Gott hinterlassen seye / und wurden sie beede dermassen mit einander verbunden / daß / da sie beede / Ludovicus und Dominicus vielmahl einander leiblich nicht besuchen könten / durch Göttliche Kraft an einander erschienen / und mit diesem sonderbaren Zeichen seiner Allmacht / von Gott ihr Freundschaft gut gehaissen / und verehrt wurde.

Es leichtete alsobald an neuen Gnaden und Wunderthaten Dominicus, und obwol ihn Gott mit allen den Gnaden reichlich begabte / die einen grossen Heiligen zieren können / so begabte er ihn doch an Gnad der Heylungen auf das allerfreygebigste / zwar all sein Lebenlang / jedoch absonderlich die acht Jahr / die er Sacristaner zu Valentia war.

Es wohnete nahe bey dem Closter ein arme Frau / welche elendiglich gefallen / und den Arm am Fall also abgebrochen hatte / daß ihr das Bein zum Fleisch heraus stunde / und ein grosser Gwalt von Blut heraus runne. Als sie ihr nun nicht zurathen wuste / und unaussprechlichen Schmerzen litte / redete sie ihr unmündiges säugendes Kind an / so sonst nicht reden könte / und sagt : **Mutter gehe in die Carmeliter**

S iv

Kirch /



Kirch / der Heilige dort wird dich heylen. Es verwunderte sich die Mutter über dieses Reden ihres Kinds / nimt so gut sie konnte das Kind auf den andern Arm / gehet damit in die Carmeliter Kirch. Da sie hinein gieng / deutete ihr das unmündige Söhnlein auf St. Anna Capellen / redete widerum und sagt: Mutter dort ist der Heilige. Als diese sahe / da allda der Gottselige Vatter im Gebett war / Inyete sie zu dem Vatter / schreyt und bitt ihn mit vielen Zähern / daß er sich ihrer erbarmen / und ihr Elend ansehen wolle. Er ganz bewegt von Mitlenden besielcht sie enfrig Gott / macht das Zeichen des heiligen Creuzes über die Wunden und wird alsobald das Bein wider ergänzt / und der Arm ohne einigen Schmerzen / oder andern Ungelegenheit widerum wie zuvor heyl und gesund. Viel die gegenwärtig waren / blieben ganz verwundert / und wurde von ihnen das Wunderzeichen erstlich in der Stadt Valencia hernach in ganz Spanien außgebreitet.

Ein andersmahl wurde ihm ein Kind gebracht voller Geschwår / auf daß er ihm den Seegen ertheilen und mit seinen Händen berühren wolte. Als er das Kind sahe voller Geschwår und Eyster / also / daß es einem darauß grausen mußte / wird er von Göttlichem Eyster bewegt / saugete und leckte in Betrachtung und auß Lieb des bittersten Kelch / den sein allersüßester Heyland am Creuz getruncken / mit seiner Zung

Zung dem Kind das Eyter ab. Worvon das Kind ganz heyl und gesund verbleibt / er aber also getröst / als wann er mit einem himmlischen Trunck ergest wäre worden. Und begaben sich dergleichen Wunderthaten mehr.

Es wohnete fast drey Meil von Valentia, ein sehr reicher und dem Geiz ergebener Mann / welcher / als er schwerlich erkrankete / schickt zu Dominico mit einem Ross / und last bitten / daß er zu ihm kommen / ihm beystehen / und seiner Seelen helfen wolle. In deme der Mann Gottes reysete / offenbart ihm der Herr den armseeligen Stand des Sterbenden / und sagt ihm / daß die größte Gefahr in aller Verweilung seye. Dominicus triebe also das Pferd eylend an / daß ihn zween zugebene Diener nicht erreichten könnten. Komt in das Haus / redet den Sterbenden an / bereitet ihn zu der Beicht / und nach dem er in einer Viertelstund diese mit grosser Reu verricht / und auch dem Zeitlichen mit einem rechtmässigen Testament fürgesehen / schickt er ihn gen Himmel.

Da er einmahl seinem Gebrauch nach bey der Pforten des Closters Allmosen außtheilte / begab sich / daß ein Mann mit ganz verwirzten und entrüsteten Gesicht fürüber gienge. Dominicus rufte ihn in das Closter / als er aber nicht antwortete / gieng der Diener Gottes hinauß / nimt ihn bey dem Mantel / und führt ihn mit freundlichen Worten in ein Capell der Kirchen /

fragte ihn / auß was Ursach er also verwirrt wä-  
 re / und da er ihm nicht antworten wolte / sagte  
 ihm der Mann Gottes : Weil ihr mir die  
 Ursach nicht bekennen wolt / so wisset / daß  
 sie mir GOTT zu eurem Heyl geoffenbar-  
 ret. Ihr habt euch entschlossen / und  
 nach Hauß geeylt / euer Weib zuermor-  
 den / auß einem Argwohñ ohne allen  
 Grund / daß sie euch die eheliche Treu nicht  
 gehalten. Ich sage aber / und versiche-  
 re euch im Namen des Allmächtigen  
 Gottes / daß sie unschuldig ist / und daß  
 der Teuffel gesucht euch durch diese fal-  
 sche Einbildung Anfangs zu einer so  
 schwären Sünd / und folgends zur Ver-  
 zweiflung zubringen / euer Seel also zugewin-  
 nenn. Als der verwirzte Mann solches  
 hörete / und erkannte / daß dieses nicht / dann  
 von GOTT allein herkommen könte / der allein die  
 Gedancken des menschlichen Herzens wissen /  
 und offenbaren kan / fiel er dem Gottseeligen  
 Vatter zu Füßen / bekennte seinen Fehler / beichtete  
 seine Sünd / und lebte hinsüro mit seiner  
 Haußfrau im grösten Fried und Einigkeit.

### Das XIV. Capitel.

Andere Gnaden und Wunderthaten  
 Dominici.

**W**enn diese Zeit erkrankete Dominicus  
 schwärlich. Nach dem er auß der Ge-  
 fahr

fahr wider war/wurde er auß Rath der Doctorn,  
und auß Anhalten eines sehr andächtigen Gra-  
fen / auß sein Schloß unweit von Valentia ge-  
schickt / einen bessern Luft zuschöpfen / und sich  
wider zuerholen. Auf der Keyß begegnete ihm  
ein Jüngling sehr eylfertig reysend. Der Mann  
Gottes grüßt und fragt ihn / wo er also hineyle ?  
Der Jüngling antwortete / er reyse in sein Vats-  
terland das Königreich Aragonien, hundert  
und funfzig Meil von dannen / und eylete / weil  
er verstanden / daß sein Vatter schwär Franck  
wäre / den er noch bey dem Leben zufinden ver-  
langte. Hieraus sagte ihm Dominicus, wann  
ihr um nichts anders reysset / so wisset / daß  
euer Vatter gestrigen Tags um die Mit-  
tagstund auß diesem Leben geschieden.  
Der Jüngling reysset gleichwol fort / findet alle-  
les / wie ihm der Diener Gottes fürgesagt hat /  
und rühmet überall die Heyligkeit seines Pro-  
pheten.

Als er in besagtes Schloß kommen / wird er  
mit größter Andacht und Freud empfangen / und  
mit allem versehen / was zu seiner Erholung die-  
nen konte. Weil nun gedachter Graf keinen  
Erben hatte / batte die Gräffin Dominicum täg-  
lich / daß er diese Gnad von Gott begehren / und  
ihnen einen Erben erhalten wolte. Nach etlich  
Tagen / da ihm bey der Tafel die Gräffin fürleg-  
te / und batte / daß er doch etwas nehmen / und  
essen wolte / antwortete der Diener Gottes:

Er

Es sehe vielmehr eur gräßliche Gnaden /  
 daß sie esse / dann sie muß für zwey essen.  
 Es erfreuete sich die Gräffin dieser Prophetischen  
 Zeitung / gebare zu ihrer Zeit / der Fürsagung  
 gemäß / einen Gräßlichen Erben / und ware all ihr  
 lebenslang danckbar.

Die Zeit zuvertreiben / so lang er allda seinen  
 Gesundheit abwarten mußte / ließ er keine eynliche  
 oder weltliche Spiel / oder Kurzweilen zu / son-  
 dern nur Geistliche. Derowegen brachte er  
 diese geistliche Kurzweil auf / daß ein jeder von  
 der unendlichen Barmherzigkeit / oder anderer  
 Vollkommenheit Gottes etwas sagen sollte  
 und so oft ein jeder seinen Spruch gesagt haben  
 wurde / sie allesammtlich Gott loben / und zu  
 Lob Gottes singen solten. In dem sie mit die-  
 ser andächtigen Übung sich erlustigten / sahe Do-  
 minicus daß weit im Garten allerley Haus-Ge-  
 flügel ware / sagt zu ihnen / komit auch ihr arme  
 Thier des HERN her / Gott mit uns zuloben /  
 und alsobald kamen sie alle halb lauffend / halb  
 fliegend / und sungen auf solche Weiß / daß alle  
 sich darüber verwunderten / vor Andacht weinen-  
 ten / Gott eyfrigst dafür lobten / und das  
 Wunder aller Orthen außbreiteten.

Es hatte auch der Diener des HERN sonder-  
 bare Gnad / und Kraft / in Befehrung verstor-  
 ckter Seelen. Als er einsmahls in der Fasten  
 zu den öffentlichen Sünderinnen predigte / wird  
 er mitten in der Predig verzuckt / und ein vers-  
 tockte

stocckte Sünderin dardurch zu solcher Buß be-  
lehrt / daß sich die ganze Stadt darüber aufers-  
baut / und verwundert.

Es wurde ein adelicher Jüngling zum Bals-  
gen verdamt. Weil er nun nicht allein ver-  
meinte / daß er den Todt nicht verdient hätte /  
sondern diese so unehrliche Straf seinem Adeli-  
chen Geschlecht also zuwieder sahe / gerieth er  
darüber in solche Traurigkeit und Verzweiflung /  
daß er nicht allein keinen Trost annehmen / son-  
der auch von der H. Beicht nicht ein Wort hö-  
ren wolte. Man brachte zu ihm viel Geistliche /  
und bemüheten sich diese sehr um seine Bekeh-  
rung / aber alles umsonst. Endlich die Nacht  
zuvor ehe er solte gericht werden / wird auch Do-  
minicus beruffen / und bemühet sich viel / daß er  
ihn gewinnen / und zur Bekehrung bringen  
möchte : Weil er aber wenig / oder gar nichts  
bey dem verstockten und verzweiffelten Herzen  
aufrichtete / erinnert er ihn / daß er guter Hof-  
nung seyn solle / er habe alle Monat in der Pro-  
cession der Erz-Bruderschaft des H. Scapulirs  
unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo ein  
Fackel vorgetragen / diese werde ihn nicht unbe-  
lohnt lassen / bittet ihn dabey im weggehen / daß  
er ihm nur dieses verspreche / daß er auß wenigst  
die Bildnuß der seeligsten Mutter Gottes / die  
allda hienge / diese Nacht in seiner Abwesenheit  
einmahl ansehen wolle. Der arme Sünder ver-  
sprichts / nur damit er sich von dem überlästigen  
Prediger erledigte.

Als

Als Dominicus nach Haus kamme / legt er  
 alsobald ein härenes Kleid und eysene Ketten an  
 macht selbe Nacht drey mahl disciplin biß an  
 das Blut / so er häufig vergosse / bettet und  
 schreyet die ganze Nacht um das Heyl des ar-  
 men Sünders zu Gott. Morgens frühe / eylet  
 es noch Tag wurde / eylet der Gottselige Vater  
 in die Gefängnuß. Da man den Kercker  
 nete / in dem der Jüngling gefangen fasse / sah  
 er sein Gesicht / wie auch das ganze Orth all  
 glanzend / daß er zweiffelte / ob es der arme Sün-  
 der / oder sonst ein Erscheinung wäre. Als er  
 aber auch ihn frolockend hörte / und daß er ein  
 enffrige Act der Reu und Leyd machte / und den  
 verdienten Todt priesete / und viel tausentmal  
 auß Lieb Gottes und seiner Sünden halber ihm  
 außzustehen wünschete / fielen er ihm um den Hals  
 umfienge ihn / und weil er sein Befehrung  
 wunderthätig sahe / fragte er ihn / wie er die  
 Nacht durch gelebt hätte.

Der arme Jüngling antwortete ihm: als er  
 von ihm gangen ware / seye er in größter Be-  
 trübnuß / Vermaledeyung und Verzweiflung  
 verblieben biß auf vier Uhr nach Mitternacht.  
 Um selbe Zeit seye er ein wenig eingeschlaffen / und  
 als er bald wieder auf erwacht / hab er sich seines  
 Versprechens erinnert / und die Bildnuß der heil-  
 lichsten Mutter Gottes / wie er ihme verhaissen  
 mit betrübten Augen und Gemüth angesehen /  
 habe sie gesehen ganz glanzend / und seye ein sol-  
 che

cher Strahl von ihr auß/ erstlich in seine Augen / hernach in sein Herz also eingetrungen / daß er ganz mit Trost und Stärcke erfüllt worden/ und also verlange / was er vor also fürchtete und scheuete / daß ein jeder Augenblick ihm tausend Jahr fürkomme / biß er an den Strangen komme / den er so viel tausendmahl durch sein ärgerliche Sünden verdient hätte. Er ware schon bezeitet zur H. Beicht / und verrichtete selbe mit grosser Reu dem Gottseeligen Mann/ der ihm biß auf das End beystunde. Als ihn der Scharfrichter von der Stiegen hinunter stiesse / zerbrache die Strangen / und fielen der arme Sünder halb lebendig und halb todt herunter. Man trug ihn in ein nechst gelegenes Haus / allwo er in des Gottseeligen Vatters Händen auch gar Gottseelig starbe / und wegen dieses seines so Gottseeligen Endes gar ehrlich begraben wurde.

Ein gewisser Puritanischer Ketzler ware von der heiligen Inquisition dem Arm der Gerechtigkeit übergeben / auf daß er verbrennt wurde / wegen seiner Ketzerey / in der er halbstärzig / und verstockt bliebe. Er wurde bereit zu dem Urtheil geführt / begleitet von zween Priestern auß der H. Societät JESU, welche zwar sich alles Fleisches bemüheten / ihn auf den rechten Weeg zu bringen / aber umsonst / dann er ihrer / und aller nur lachete / und gescheiter als alle zuseyn vermeinte. Diesen Geistlichen ware Dominicus wolbekant / und weil er ungefehr allda fürüber gieng



gienge / wird er von ihnen gebetten / und von dem  
Volck benöthiget / daß er auch seinen Fleiß und  
Mühe zur Bekehrung anwenden wolte.

Der Gottseelige Vatter wendet sich erstlich  
in seinem Herzen zu Gott / und der allerseelig-  
sten Mutter Gottes / fragt hernach den Sünder  
warum er sich in diesem Stand befinde / dieser  
antwortet ihm / weil er ein Puritaner / das  
von reiner Lehr des Wort Gottes wäre / die heil-  
lige Schrift weit besser verstehe / als ihm gesagt  
werden könne / die würckliche Gegenwart des  
HERN Christi in dem H. Sacrament des W-  
tars nie erkennen werde / sondern kräftig laugne  
wolwissend / daß der HERZ Christus diese Wort  
dieses ist mein Leib / nicht der Wahrheit nach  
sondern nur gleichnuß Weiß / wie diese Wort  
**Ich bin ein wahrer Weinstock** / und andere  
dergleichen geredet und verstanden habe. Der  
Gottseelige Vatter antwortete ihm hierauf kurz  
daß zwar sein Fehler der heiligen Schrift au-  
genscheinlich zuwider seye / sintemal nach dem  
der HERZ gesagt ; **das ist mein Leib** / also  
bald hinzugesetzt / **der für euch dargegeben**  
**wird** : wissend aber seye / daß er für uns seinen  
wahren Leib / und in aller Wahrheit / nicht aber  
einen erdichten Leib / oder nur gleichnuß Weiß  
dargeben habe : Jedoch wolte er mit ihm nicht  
mit disputiren zanken / er wisse so viel / daß er  
seiner Unterweisung nicht vonnöthen habe / son-  
dern nur seiner Ermahnung. Er ermahnete  
ihn

ihn / die Zeit / die ihm Gott und die Gerech-  
tigkeit gebe / seye kurz / es seye zuthun um die E-  
wigkeit / er solle seinem Fehler / den er selbst wol  
erkenne / absagen / Buß thun / und sein ewiges  
Heyl in Sicherheit stellen.

Diese Wort durchdrungen dem Reher also  
das Herz / daß er sich zu dem Gottseeligen Vatter  
wendete / und sagte: Und wann ich beichte  
te / und Buß thu / ist's möglich / daß ich  
für so erschrockliche Sünden die ich be-  
gangen / Gnad und Barmherzigkeit fin-  
de? Der Gottseelige Vatter versicherte ihn  
durch viel Bewehrungen der heiligen Schrift /  
und heiligen Exempel / absonderlich / weil er Pe-  
ter hiesse / durch das Exempel des heiligen Petri.  
daß Gottes unendliche Barmherzigkeit über alle  
Boßheit aller Sünder seye / und wann er büß-  
sen werde / ihm Gott gern alle die Sünden ver-  
zeihen werde / solcher Gestalt / daß er hierdurch  
bewegt / sein Reheren verschwore / mit vielen Zä-  
hern seine Sünd beichtete / die wahrhafte Gegen-  
wart Christi in dem heiligsten Sacrament bekens-  
nete / das Feuer zu dem er verurtheilt ware / für  
seine Sünd willig und gedultig annahme / und  
außstunde / und Gelegenheit gabe / daß das  
Volk öffentlich Gott lobte / und danckte.

Als einmahls Dominicus einen schwarzen  
Handel zwischen zweyen fürnehmen Geschlech-  
tern / wegen eines von einem auß diesen Ge-  
schlechtern begangenen Mordthat gericht / und  
G pers

verglichen hatte / und frölich nach Hauß wider  
kehrte : rufte ihn ein Frau in ihr Hauß / und  
flagte ihm / daß sie allda ein Leibeigenen Moh-  
ren hatte / der schon über vierzig Jahr in Spa-  
nien gelebt hatte / oft zum Christlichen Glauben  
ermahnet worden wäre / aber biß auf diese Stunde  
in dem Mahometischen Irthum verharret wa-  
re / und nun sturbe / und seine Seel seinem ver-  
maledeyten Mahomet befahle / batte also ihn  
daß er sich seiner erbarmen wolte.

Der Gottselige Mann lieffe alsobald zu / fan-  
de ihn schon sterbend mit gebrochenen und zug-  
geschlossenen Augen / schrye ihm zu / aber er hör-  
nicht. Gibt sich also in das Gebett / bittet Got-  
t und sein allerwehrteste Mutter um das Heyl die-  
ser armen Seel : wird erhört ; dann alsobald  
der Sterbende seine Augen öfnete / wendete sich  
zu dem Gottseligen Vatter / begehrte mit star-  
cker Stimm ein Christ zuseyn / und getauft zu  
werden. Der Gottselige Vatter bereitet ihn  
auf das kürziste zur heiligen Tauf / täuffet ihn  
gleich nach vollndtem Tauf stirbt er / und siehet  
Dominicus daß die Engel sein unschuldige glän-  
zende Seel ohne alles Fegfeuer in Himmel tra-  
gen.

Es ware auch wunderbarlich zusehen / daß der  
Leib des verstorbenen Mohren schön und glän-  
zend bliebe / und das ganze Zimmer / darinnen  
er lage / und sonst kein Liecht hinein gienge / er-  
leuchtete / und einen ungewöhnlichen himmlischen  
Geruch

Geruch von sich gabe. Die böse Geister herorge-  
gen blieben ganz bethört/ nicht wissend wie ihnen  
geschah/ daß ihnen diese Seel entführt wurde.  
Brilleten und belleten / wie die Bern und Hund  
wieder die heiligen Engel/ so die Seel weg nam-  
men; troheten Dominico, fielen ihn darauf viel-  
mahl an; und eine Nacht darauf ergrieffen sie  
ihn im Kreuzgang / und schlugen ihn also er-  
schrecklich / daß er halb todt geblieben / und das  
Getöb nicht allein von Geistlichen/ sondern auch  
von nächstwohnenden Weltlichen gehört / und  
zugeloffen worden. Wie nun Dominicus solche  
sonderbare Barmherzigkeit sahe/ und wol wuste/  
daß im Himmel / wo die Lieb in ihrer Vollkom-  
menheit ist/ die größte Danckbarkeit seye / namme  
er die Seel dieses glückseligen Mohren für sein  
sonderbaren Patron, namme seine Zuflucht oft  
zu ihr / und empfunde handgreiflich die Gutthat  
ihrer Fürbitt / und bliebe ihm diese Sach allzeit  
in Gedächtnuß.

### Das XV. Capitel.

Er wird von Philippo II. König in  
Spanien besucht / und überall seiner Hei-  
ligkeit halber geehrt und ge-  
rühmt.

Auß dem Geschrey und gemainen Ruf sol-  
cher und anderer grosser Wunderzaichen/  
die der Herz durch seinen Diener unablässig  
G ij wär-

würckere / wuchse also der Zulauf des Volcks  
 der Carmeliter Kirchen / daß die Obern ihn nicht  
 allein zum Beicht hören aufsetzen / sonder auch  
 endlich befehlen müssen / daß er zwey oder drey  
 mahl im Tag in die Kirchen kämme / und alldort  
 mit dem Zeichen des H. Creuzes allerley Kran-  
 cke / Blinde / Lahme und Presthafte / so auß dem  
 ganzen Land und Königreich Spanien dahin  
 kämmen / segnete : auß denen etlich gleich und  
 alsobald / andere aber mit der Zeit geheylet wor-  
 den. Weil nun die / so heyl wurden / ihn mit  
 lauter Stimm einen **Wunderthäter** und  
**Mann Gottes** nenneten / und heilig auß-  
 schreyen / er aber von diesem Geschrey / und alle  
 Ehr höchstes Abscheuen truge / als entschuldigte  
 er sich / brauchete Reliquien , oder Bilder der  
 Heiligen / denen er alle Ehr zuschriebe / und ihm  
 selbst keine auß kein Weiß zuaignen lassen wolte.  
 Der Herz aber der ein Verehrer der Demüti-  
 gen ist / entdeckete vielmahls mit anderen neuen  
 Miraculen den Verdienst seines Dieners / den  
 sein treuer und demütige Diener also emsig und  
 sinnreich zu verbergen sich bestieße / sintemahl gar  
 oft die Krancken / denen er beystunde / oder die  
 durch sein Gebett von Gott geheylet wurden  
 sein Angesicht sahen glangen wie die Sonn / also  
 daß sie es vor Glanz nicht ansehen könten ; an-  
 deremahl wurde er öffentlich in Verzückung  
 weggenommen / anderemahl hoch in die Luft  
 erhob

erhoben / und von Gott gezaigt / was für Wohl-  
gefallen die Allmacht Gottes in ihm hatte.

Um diese Zeit kamme nach Valentia Philip-  
pus der Andere glorreicher Gedächtnuß König  
in Spanien mit Philippo dem Dritten seinem  
Sohn / die Erbhuldigung zu empfangen / und mit  
der Durchleüchtigsten Infantin Isabella Clara  
Eugenia, nachmahls Regentin der Spanischen  
Niderlanden / einer Fürstin von unvergleichli-  
chen Geist und Saaben. Als der König den  
grossen Namen Dominici hörte / begabe er sich  
in die Carmeliter Kirch / und nach gehörtem  
Gottsdienst in das Closter / und begehrte Domi-  
nicum zu sehen.

Man schickt alsobald um ihn / und laßt ihn  
ruffen. Er aber der dieses vorgemerckt hat / nach  
dem er in der Kirchen alles / was vonnöthen wä-  
re / zubereitet / hatte sich versteckt / damit er dieser  
Irdischen Ehr entgienge. Als er derowegen  
nicht gefunden wurde / befahle der P. Provincial,  
daß etliche Geistliche an unterschiedliche Örter  
des Closters gehen / und mit lauter Stimm ihme  
ruffen solten: **Der Gehorsam befehle / daß**  
**er alsobald in die Kirch sich begeben solle.**  
Wie er den Gehorsam hörte / begabe er sich eh-  
lends in die Kirch / und als er zu dem König ge-  
führt wurde / sagte der König zu ihm: **Von**  
**uns fließet ihr Pater Dominice? Worauf**  
da der Diener Gottes demütigst einige Antwort  
nicht gabe / redete ihm eine auß den Hof-Damen

der Infantin zu: Behüt mich Gott Pater Dominicus, warum antwortet ihr seiner Mayestät nicht? Sagt / was gedunckt euch von unserm König? Er schauet sie also aufgebuzt zücht an / und sagte zu ihr jene Wort Ecclesiastes: Vanitas vanitatum, &c. **Es ist ganz eytel / Eytelkeit über alles eytel.** Und gesiele die H. Freyheit dem großmütigen König also / da er befohle / daß man ihn nach Hof schicken sollte allwo er länger mit ihm reden wolle.

Als er nach Hof kommen / und so wol der König als die Infantin sich lange Zeit mit ihm aufgehalten hätten / und von seinem geistreichen Gespräch sehr getröst und vergnügt verblieben / verlangte die Infantin und ihre Dammen ein Predig von ihm zu hören; welche er unversehen / mit solchem Geist verricht / daß so wol seine Königl. Mayestät / als die Infantin ein grosses Verlangen darauß schöpffeten / ihn öfters zu sehen / und zu hören; massen es hernach auch auf ihren Befelch so wol zu Valentia, als in andern Städten öfters geschehen / und sonderbar die Infantin ihr Lebenlang ihm sonders andächtig genaigt verblieben.

Es ware im ganken Volck ein solcher Namen von seiner Heiligkeit / und Verlangen ihn zu sehen / daß / als einmahls ein grosse Menge Volcks einer öffentlichen Procession beywohnte / und gehört wurde / daß unfehr davon Dominicus fürüber gienge / alles Volck die Procession

verliesse / und ihme zulosse. Es geschah solches auch mehrmahl in andern ProceSSIONen / und offentlichen Zusammenkunften zu Valentia. Des rowegen / wann er außgehen muste / er es gar heimlich hielte / und durch abgelegne Weg und Gassen der Stadt / so viel möglich / gienge : aber dennoch dem Zulauf des Volcks nicht entgehen könte / sonder überall gefunden wurde.

Als er einmahls von den Fischern beruffen wurde / daß er etliche kleine Thierl / oder Menge der Würmel beschwören solte / welche ihnen die Netz zerbiessen : kamme auch gleich dahin ein solcher Zulauf der Leuth / die ihm die Hand küssen / oder doch berühren wolten / daß er dem Getreng und Ehr zu entgehen in ein Schif hinein sprange / und sich ein grosse Weite ins Meer hinein führen liesse / damit er dem Volck die Hofnung ihr zu erwarten benamme. Als er aber kaum ablendete / kamme ein solche Menge der Fisch um das Schif / die ihn im hin und herfahren beglitzeten / ein grosses Freuden-Fest mit ungewöhnlichen springen auf schlagen / und anderen Zeichen erzeugten / theils in das Schif hinein sprangen / theils mit Händen sich hinein fangen liessen / daß alle höchst darüber verwundert / und getrostet blieben / und Gott lobten / daß er seine / die ihn ehren / ehrt / und auch seinen unvernünftigen Thieren zu ehren befielcht.

Anfangs entsetzte sich Dominicus sehr über solchen Zulauf und Geschrey / insonderheit weil



man ihm den Habit zerschnitte / und jeder ein Reliquien darvon zuhaben verlangte : Weil er aber nachmahl sahe / daß er es nicht vermitteln könnte / namme er darauß grössere Gelegenheiten sich zu verdemüthigen / erkante sich einen schlechten / und unnützen Diener / sagte und sprang auß / daß er der gröste Sünder seye / daß derowegen sich gezimmete / daß das Volck ihm nicht die Kleyder / sondern den Leib und das Fleisch zerschneiden und zerfetzen solte. Die Ehr aber gebühre Gott allein / der der Ursprung aller guten seye.

### Das XVI. Capitel.

Die Ehr wird in schwäresten Nachreden und Verfolgungen verkehrt : Er aber bald darauß wieder von Gott erledigt / und sein Unschuld mit Wunderthaten bekräftigt.

**E**s mußte aber auch endlich anfangen wahr und erfüllt zuwerden / was Domimanicus enfrig begehrte / und ihm der seelige Nicolaus Factor, im Namen und auß Befelch Gottes versprochen / daß er den sichern Weg des Creuzes geführt / und die Ehr / und die gemeine Hochachtung des Volcks mit Verdemüthigung gemässigt werden solle. Erfolgeten derowegen unterschiedliche Verfolgungen wieder Dominicum.

Es begabe sich/ daß der damahlige Provincial P. Joannes de Heredia in gemeiner Recreation fürbrachte : er wär schon alt / hätte bereit einen Fuß in der Gruben / werde mit dem andern auch bald folgen / und sie ihnen um ein andern Vorsteher und Provincial umsehen müssen. Man namme die Red für einen Schertz an / und weil er von allen sehr beliebt war / antworteten die umstehenden Geistlichen / Gott werde ihn noch lange Jahr behüten / und ihnen schencken zu ihrem und der Religion Trost und Nutzbarkeit. Dominicus allein schwiege still / der P. Provincial merckete / daß dieser schwiege / lächelt und besilcht ihm / daß er sagen solle / was er darvon hielte ; hierauf antwortete der Diener Gottes : **zur Wol- Ehrwürden scherze nicht / dannes wird also geschehen / wie sie sagen.** Es befande sich damahl ernennter Provincial gar wol und gesund / aber in wenig Stunden grieffe ihn ein Fieber an / dergestalt / daß er in gar wenig Tagen darauf sturbe. In dieser seiner Kranckheit wolte er daß der Prophet seines Todts ihm beystunde / seine Beicht hörte / und zu einem glückseligen End hulffe. Es thate solches Dominicus mit größtem Eysen und Fleiß / und weil er erkante / daß der böse Geist in Gestalt einer erschröcklichen Spinn den Sterbenden zu versuchen kamme / verjagte er ihn / und halffe ihm / daß er in größter Ruhe / und mit vielen Zeichen seines ewigen Heyls verschiede.

¶

Nach

Nach dem dieser gute Vorsteher gestorben / welcher Dominicum hoch geacht / und allzeit beschirmt hatte / also / daß nun der Diener Gottes von Schutz des Oberrn verlassen schiene / brach wieder ihn auß ein ganzer Reißbach der Verfolgungen / und brachten es seine Widersacher dahin / daß man ihn für einen **Gleißner** / **Betrüger** / **Ehrgeizigen** hielte / in allerley schweren Sachen / ja so gar wieder die Keuschheit (für die er so viel Streit siegreich außgestanden) anklagte / und öffentlich beschuldigte. Zu allem entweder schwiege der Held Christi, oder aber antwortete: **Man hat billich tausend Ursachen wieder mich / ich erkenne mich einen Teuffel / und noch ärger zuthun alles das / und noch viel üblers / als sie von mir sagen.** Bey sich selbst schätzte er höchstens alle solche Unbilden und Ehrührungen / und sagte bey sich / wann er an der Ehr berührt wurde: **Dieses ist ein allerköstliches Kleynot / ich wil versamlen / damit mirs der HErr in mein Cron könne setzen.** Durch weit grössere Schmach / und Unbilden ist mein Gott und HErr gangen / last uns ihm nachfolgen mit tausend Freuden. Und auf solche Weiß machte er sich unüberwündlich wieder alle Waffen / und Pfeil aller Widersprecher.

Und nicht allein gemeine Leuth sondern auch die fürnehmste Personen / Vorsteher und Prelaten

laten zu Valentia haben folgende Gelegenheit genommen / Dominicum in üblen Nammen zu bringen. Es hatte Philippus der andere König in Spanien / wieder Elisabetham die tyrantische Königin in Engeland / ein so gewaltige Schif-Armee außgerüstet / daß sie unüberwündlich genennet wurde / und niemand zweifelte / daß sie siegreich seyn würde. Es gieng zu Schif mit dieser Armee der größte Adel auß Spanien / und weil under diesem auch des Vice-König zu Valentia Sohn mitgehen sollte; sein Mutter aber die Vice-Königin / ein grosse Meinung von der Heiligkeit Dominici hatte / befahle sie ihren Sohn seinem Gebett/und batte / daß er ihr sagen wolte / was er davon hielte / daß sie ihren Sohn mitgehen liesse. Als derowegen sich Dominicus in das Gebett begabe / und die Sach dem HERN enfrigt befahle / zeigte ihm Gott den unglückseligsten Ausgang / den diese Catholische Flotta haben wurde / und er entdeckte der Vice-Königin diese Offenbarung / und riethe ihr / daß sie ihren Sohn nicht mitgehen lassen solle / sintemahl die Spanische Flotta von den Winden und Ungewitter zerstreuet / und in das größte Verderben getrieben wurde werden.

Weil nun dieser Rath vnd Prophetische Vorsagung Dominici nit geheim gehalten worden / und bald in der Stadt außkommen / verlohre er auch bey den fürnehmsten Personen allen Glauben und gute Meinung / und wurde seinen Widersacher

versachern das Thor geöfnet / daß sie öffentlich wieder ihn redetē / andere ihn übermützig nennen / und einen Brogler / der sich für einen geheimen Secretari Gottes aufgeben dörfte : andere einen Gleißner / der sich Heilig anstelle / damit er sein Bosheit bemäntle / und die Frauens Bäder an sich ziehe / betrüge / und verführe : andere einen Aufwickler des Volcks / Feind des Königs und des Reichs / dessen so bewehrte Aufrüstung er verschreyt machte und die Gemüther darvon abtreibe : andere (wie vor diesem Joseph seine Brüder) einen falschen Propheten und Träumer und dergleichen Gattungen anderer Unbild : und Schmachten mehr.

Diesen und anderen dergleichen Aufsprengungen gabe noch mehr Gelegenheit / und Kühheit ein gar fürsichtige / weise und heilige Predig des H. Ludovici Bertrandi Prediger Ordens / eines Manns von bekanter Heiligkeit. Dieser bewiesse in gemeldter seiner Predig / daß die Verzückungen in dreyerley Gestalt seyn ; andere kommen von Gott / andere von dem aignen Geist / und Natur oder Kunst / andere endlich von dem Teuffel : und nachdem ers hauptsächlich bewiesen / sagte er zum Beschluß : Und zu unsern Zeiten seynd willeicht alle Verzückungen gut und von Gott : Wolte Gott es wäre also / unnd nit vielmehr viel Verzückungen die ganz Europa verwirren / und Offenbahrungen / die die Völcker aufwicklen / von der  
Flas.

Natur und künstlicher Anstellung/ unnd vom Teuffel mehr als von Gott herkämen. Weil nun selbiger Zeit an dergleichen Gnaden/ Verzuckungen/ und Offenbahrungen der seelige Nicolaus Factor, und unser Gottseelige Vatter Dominicus am maisten blühete: Als wurden (wie es zugeschehen/ und übel außgelegt zu werden pflegt) diese Wort von den Mißgönnern auf diese beede außgelegt/ und offentlich mit den Fingern auff sie / als bethörte und betrogene des Teuffels gedeutet.

Diese beede Fahl haben also die Gemüther vieler auch fürnehmer Personen wieder Dominicum bewegt/ daß sie ihn bey der H. Inquisition anklagten/ als übel verdacht im H. Glauben/ einen Betrieger des Volcks/ und Bethörten von dem bösen Geist/ und beehrten/ daß allda sein Geist erforscht/ und seine Miracul und Offenbahrungen erzeugt wurden. Obwol nun die Ministri von der H. Inquisition an der Heiligkeit Dominici keinen Zweifel trugen/ jedoch dem gemeinen Volck und Anklägern gnug zuthun/ nammen sie die Klag an/ und nach dem sie alles mit größtem Fleiß wol erwogen und erforscht/ und alle seine Miracul/ und Offenbahrungen sonderbahr die von der unüberwindlich gerühmten Schif-Armee wol bedacht und eingenommen/ haben sie für ihn gesprochen/ und erklärt; daß sie in seinem ganzen Leben nichts gefunden wieder den Glauben und gute Sitten. Sie hätten dem Geist

Geist seiner Verzuckungen unnd Geists-Flügen wol erforscht / und nichts gefunden zutadlen sonder zuverwundern. Sie liessen zu seine Prophezeien / und Weissagungen / alldieweil selb bis dato mit der Wahrheit erfüllt worden / was aber die von der Catholisch Armee wieder Engellandt anlangt / wollen sie es dahin gestellt seyn lassen / bis daß der Ausgang zeige / was künftig davon zuhalten seye. Entliessen ihn von ihnen mit grosser Ehrerbietigkeit / und befahlen sich inständig in sein H. Gebett.

Obwol nun diese Erklärung der H. Inquisition bey vielen Dominico seinen guten Namen wiederbrachte / so verharreten doch etliche und viel auf der böß geschöpfften Meinung / verfolgten und verschmäheten den Diener Gottes / so viel sie könten. Er aber erfreuete sich nicht allein / daß er würdig worden / um des Namens JESU willen Schmach und Unbild zulenden / sondern auch obschon er vielen seiner Widersacher hätte wieder schaden / und vergelten können / grösser Vermöglichkeit halber / die er an vielen Orthen hatte / wäre er dennoch so beständig in seinem Vorhaben niemand zobelaidigen / daß er / wo er könte ihnen dienete und halfte: Und machte dem Allmächtigen Gott dieses wunderbahrliche Heroische Gelübt / so er hernach auch all sein Lebenlang hielt / denen mehreren gutes zuthun / die ihn mehrer verfolgen wurden / daß also seine Mißgönner alle Freyheit

heit genossen / ja von ihm belohnt wurden / wann  
sie ihn belaidigten : Der Allmächtige Gott aber  
sich seiner annahme / seine Prophezeien erfüllte  
und mit neuen Miraculen und Gnade ihn ehrete.

## Das XVII. Capitel.

**Er wohnet im Geist dem Tode des see-  
ligen Nicolai Factoris bey : und werden sei-  
ne Prophezeien erfüllt : macht öffentlich ein blinde  
Frau gesehend / und wird von Gott mit vielen  
Gnaden geehrt.**

**S** kamme inmittest der glückselige Tag /  
an welchem der selige Nicolaus Factor  
( wie er vor gesagt hatte ) den Lohn seiner Ver-  
dienst empfangen / und auß diesem Zahl der Zä-  
her zu den Freuden des Paradenß abscheyden  
solle. Um selbe Zeit befande sich Dominicus im  
Gebett : wird verzuckt / und im Geist zum Beth  
des sterbenden seeligen Vatters übertragen / auf  
das er ihm also in seinem End beystunde / und die  
Erbshaft seines Geists / Gottes Ordnung nach /  
antratte. In dieser Verzuckung sahe der Gott-  
selige Mann dieselbige heilige Seel des seeligen  
Nicolai mit einem unaussprechlichen Glanz  
umgeben / begleitet von vielen Schaaren der  
Engel / und Heiligen Gottes / in den Himmel  
fliehen : Und als er wieder zu sich kamme / konte  
er sich vor Schmerken nicht enthalten / sondern  
brache vor etlichen Geistlichen herauß / und sage-  
te : **Der heilige Vatter Nicolaus hat uns**  
ver-



verlassen / last uns gehen und seinen Heiligen Leib verehren. Gleich darauf kam die Wahrheit auß / daß der seelige Nicolaus Factor gestorben wäre / mit grosser Verwunderung deren / die es gehört hatten / und gieng Dominicus mit andern Geistlichen seiner Begräbnuß beizuwohnen.

Bald hernach kam auch die traurige Zeitung von der Catholischen Flotta / daß sie den unglückseligen Ausgang genommen / den Dominicus vorgesagt hatte / und von dem Ungewitter / und Winden ganz wäre verderbt worden. Diese Zeitung betrubte zwar ganz Spanien / machte aber Dominico ein solchen Glauben / und Verwunderung bey allen / daß alle seine Wort wie himmlische Weissagungen gehalten / und verehrt worden / auch von den Fürnehmsten in ganz Spanien. Ja wunderbarer war / was Gott in den Herzen seiner Mißgönner und Widersager würckete / die er zu solcher Reue bewegte / daß sie ( under denen auch fürnehme Geistliche und Obrigkeiten ) von ihnen selbst ohne einiges Überreden die Gelegenheit suchten / und wann Dominicus außgieng / oder in öffentlicher Kirchen sich zu seinen Füßen warffen / und um Verzeihung batten / wegen ihrer bösen sündentlichen Urtheil / und Reden / und Ehrabschneidungen.

Under denen die am meisten Zweifel an Dominico trugen / und seine Sachen verdacht hatten /

ten / und sich wiedersehten / ware sein Vicarius  
 Provincialis. Damit er ihm derowegen den  
 Zulauf des Volcks auß dem Weg raumete / und  
 seinen Gehorsam und Mortification probierte /  
 nimt er ihn mit sich von Valentia weg nach Xa-  
 tiva, zehen Meil darvon. Es reysete Domini-  
 cus dahin mit grossen Freuden / theils den Ge-  
 horsam zuerfüllen / theils einiger Einsamkeit zuge-  
 niessen / Gott aber schickte alles anderst. Kaum  
 ware der Diener Gottes von Valentia verreyt /  
 da kamme das Geschrey auß das Land / und jedera-  
 man so wol der Adel und Herrschaft / als das  
 Baurn-Volck / und Unterthanen / reyseten und  
 lieffen zu / daß sie ihn sehen / und den Segen von  
 ihm erhalten könten. Er beflusse sich zwar von  
 der Land-Strasß abzuweichen / und abgelegne /  
 ungebahnte Weg zureyssen / aber umsonst / dann  
 er überall gefunden / und überall geschreyen wurd  
**der Heilige reyset für über.**

Unerwegens offenbahrte ihm Gott / daß  
 der Treiber / so mit dem Maulthier gienge / dar-  
 auf er ritte / des Teuffels Sclav wäre / und mit  
 einem unehrlichen Weibs-Bild lange Jahr in  
 Sünden lebete. Derowegen der Gottseelige  
 Mann diesen elenden Menschen mit so kräftigen  
 Worten angrieffe / ihme die Abscheulichkeit der  
 Sünd / den elenden Stand deren / die sich in den  
 Händen des Teuffels befinden / fürstellte / daß  
 gleich als wären alle seine Wort so viel Pfeil ge-  
 wesen / sie dem armen Menschen die Seel durch-  
 dringet

dringeten / und er mit größter Reu und Abscheu  
 en dieser erschrocklichen Sünd / alle seine Sün-  
 den dem Diener Gottes beichtete / und hinfür  
 ein Christliches Leben führete.

Als sie nach Xativa kommen / obwohl das Clo-  
 ster zimlich entlegen / so befande sich doch ein sol-  
 che Menge Volcks in der Kirchen / daß der Vi-  
 carius Provincialis wieder seine Meinung und  
 Willen benöthiget worden / Dominicum in die  
 Kirche zuschicken / damit er dem Volck den Ge-  
 gen ertheilte / und ihrer Andacht genug thäte.  
 Es baten auch die fürnehmsten von der Stadt  
 und erhielten / daß er den andern Tag bey einer  
 allgemeinen Procession (die um einen Regen  
 zuerhalten in selber Zeit größter Dürrigkeit ange-  
 stellet ware) predigen solte. Er predigte am  
 dern Tags in der Thum-Kirchen mit unauß-  
 sprechlichem Zulauf / und solcher Bewegung der  
 Herzen / daß alle öffentlich ausschryen / und  
 Barmherzigkeit Gottes für ihre begangene Sün-  
 den begehrt. Nach der Predig nam Domi-  
 nicus das H. Creuz in die Hand / und trug  
 dasselbe mit blossen Füßen und viel Zähern die  
 ganze Procession lang dem Volck vor / und  
 wurde in allen seinem Exempl nach / ein solch  
 Demuth / Andacht und Gottseligkeit ver-  
 ret / daß man kein also allgemeine Andacht in allen  
 nicht gedencken könte.

In dieser Procession wolte der Allmächtig  
 Gott / so wol den Vicarium Provinciale dem  
 mini-

minici Geist betreffend erleuchten / als auch seines Dieners Ehr wiederum durch seine Gnaden nit weniger erheben / als sie zuvor durch falsche Aufspengungen unterlegen. Es begabe sich derowegen / daß nicht allein nach vollendter Andacht der Regen / wie durch sein Fürbit verhohft wurde / erfolgete / sonder auch in wehrender Procession folgendes Miracul.

Es ware allda ein blinde Frau / welche in Mitten der Procession zu Dominico sich führen ließe / und zu ihm oftermals schrye : **Heiliger Gottes helfe mir / Heiliger Gottes Berühre meine Augen / und ich werd sehend werden.** Der Gottseelige Mann schwiege still / und bewegte sich nicht / befahle aber die arme Frau dem Heiligsten Geckreuzigten / den er in den Händen truge. Als nun sie die blinde Frau öfter und enfriger ihm um diese Gnad zuschrye / wurden etliche auß dem fürnehmeren Adel zum Mitleyden bewegt / und batten den P. Vicarium Provincialem , er wolte Dominico befehlen / daß er sie mit dem heiligen Creuz zeichnen / und ihr das Gesicht ertheilen wolle / welche Gnad durch ihn von Gott unsehlbar verhohft wurde.

Der P. Vicarius meinend / daß dieses Wunderzeichen nicht erfolgen wurde / befahle ihm offentlich vor allen / daß er diese arme Blinde trösten / und sie von ihrer Blindheit erlösen solte. Der Diener Gottes antwortete : **Und wie istts möglich / daß ein solcher Teuffel / der**

H ij

mit

mit so viel Sünden behaft / als wie ich bin / Kraft habe / ein Blinde sehend zu machen? Nichts destoweniger / weil ich eur Wol-Ehrwürden gehorsamen muß / wil ich das Creuz über sie machen / mit meiner größten zuschanden machung. Machte hierauf das heilige Creuz über ihre Augen / und alsobald denselben Augenblick wurde sie völlig sehend; sagte unendlich Gott / und seinem Diener Danck / lehrete frolockend / ohne einigen Führer nach Haus / und machte zum Zeichen und Dancksagung noch selben Tag für zwey Arme / zwey Hembder mit eigener Hand. Als dieses Wunderzeichen der Vicarius mit Augen sahe / fiel er Dominico zu Füßen / batte ihn um Verzeihung / daß er so unrecht bishero von ihm geurtheilt hätte / und ware hinsüro so eyfrig und noch mehr sein Beschützer / und Prediger seiner Heiligkeit / so viel er ihn zuvor in Verdacht hatte / und beschuldigte der Untugend.

Under dessen Kamme nach Valentia die Zeitung / daß ein gewisse geistliche Person in Portugal / welche für Heilig ist verehrt worden / wegen ihrer falschen Offenbarungen / und Miracul / sene von der heiligen Inquisition ergrieffen / entdeckt / verurtheilt und gestraft worden. Diese Zeitung gabe wiederum Gelegenheit auch wieder Dominicum zureden / und eine neue und noch ärgere Verfolgung wieder ihn zuerwecken. Und weil er abwesend war / wurden schwarze Urtheil

wies

wieder ihn gefällt: andere sagten / er wäre derentwegen von Valentia weggenommen / und heimlich gericht worden: andere brachten auf / er wäre von der Erden verschlunden worden / zu billiger Straf / wegen so vieler Seelen / die er mit seinen falschen teuflischen Miraculen betrogen hatte / und so vieler Weibs-Bilder / die er so Gottslästerisch verführt / und geschändet hätte.

Es entstunde ein solche Ungestümme dieser Wiederreden / daß sie bey nahe das ganze Volck zum Glauben brachte. Der Herz Erz-Bischof / aber selbigen Orths namne sich des Manns Gottes an / und verthättigte sein Ehr auf das allerkräftigste. Bis endlich Dominicus, der zuvor Franck war / nach erhaltenen so vielen Kräften wieder nach Valentia kamme / sich öffentlich vorstellte / und alle diese böshastige Schmäher zu schanden machte / so daß hierauf grössere Andacht / und Geschrey von seiner Heiligkeit entsprange.

Der gütigste Gott namme auch sich um die Ehr seines treuesten Dieners an / und machte / daß er ostermahl öffentlich in der Kirchen verzuckt / und hoch von der Erden erhoben wurde / und wie ein Engel glanzete / und wann er wieder zu sich kamme / sagte er solche Ding zu seiner Berdemüthigung / und Beschämung / daß man sich darüber verwundern mußte / und hätte sich lieber in die Hölle verborgen / als mit solchen Gnaden sehen lassen. Einer seiner Mißgönner / der noch

nicht recht diesen Verzückungen glauben wollen / als er einmahls darbey ware / und Dominicus in die Höhe von dem Geist erhoben wurde / ergreift den Diener Gottes bey den Füßen / wird aber von dem Gewalt auch mit ihm in die Höhe erhebt / erschrückt hierüber / und reuet ihn seine Kühnheit / last also die Fuß an / fällt auf die Erden / und bezahlt mit grossen Schmerzen sein grosse Frechheit. Und bezeigte auch der Herr mit mehreren anderen Gnaden / und Miraculen seines lieben Freund Unschuld und Heiligkeit.

Es ware auß Wällischland nach Spanien kommen Don Petrus sonst Angelus Cernovichius, Fürst von Macedonien, des Englischen Constantinianischen Ritter-Ordens St. Georgen / auß dem Kayserlichen und heiligen Hauß der heiligen Helenæ und Constantini des Grossen gebürtig / ein Fürst berühmt von heroischen Tugenden und Wunderzeichen / und bewehrter Heiligkeit / wie unser Dominicus mit seiner eigenen Handschrift bezeugen thut. Nach dem dieser seine Geschäft bey dem König Philippo II. verricht / und in der Zuruck-Reyß begriffen war / erkrankte er und starbe Gottselig zu Torrente, ein Meilwegs von Valentia / und wurde sein Leichnam in der Carmeliter Kirch zu Valentia, doch in der gemeinen Grufft beygesetzt / under vielen anderen / deren viel allda begraben wurden.

Weil nun Dominicus nicht allein sein heiliges  
Leben

Leben wol wuste / sondern auch vielmahl in der  
 Nacht auß seiner Begräbnuß Liechts-Strahlen  
 wie von einer Sonnen herauß gehen sahe; wie  
 auch ein ungewöhnlicher trefflicher Geruch / so  
 oft man die Gruft öffnete / herauß gieng / da doch  
 sonst wegen vieler und frischer Todten der Ge-  
 ruch sehr übel gewesen seyn solte. Als verlangte  
 er allezeit / begehrte / und erhielt es endlich von  
 den Oberen / daß er seinen Leib von andern  
 Todten / und der gemeinen Gruft herauß nems-  
 men / und in ein sonderbares Orth beysetzen könn-  
 te. Nach dem er solches erhalten / und mit zwey-  
 en Gefellen sein Bahr herauß genommen / wur-  
 de die Gruft also mit üblen Geruch erfüllt / daß  
 der eine Gesell / so noch in der Gruft ware / fast  
 todt blieben wäre / und wurde hernach von ihm  
 der Leib ganz unverwesen befunden / und  
 fieng an viel Miracul zu  
 würcken.



Das